

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Begehr. Seite 0.40 Gulden, Restseiten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inseraten: aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 154

Dienstag, den 6. Juli 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaal 3290

Annahme des Tabaksteuergesetzes.

Annahme des Gesetzes mit 61 gegen 1 Stimme. Befestigte Härten für den Handel.

Der Volkstag hat gestern das Gesetz zur Vorbereitung eines Tabakmonopols mit 61 gegen eine Stimme angenommen. Damit ist der Schlussstein im Kampfe um die Erhöhung der Vandalensteuer bzw. Neueinführung einer Vandalensteuer auf Tabakwaren gelegt worden. Die „Niederlage“, welche der Senat in der letzten Sitzung des Volkstages vom 26. Juni bei der Abstimmung über das unfrühere Gesetz erhalten hatte, ist bald wieder zu einem Erfolg umgewandelt worden. Es dürfte übrigens die erste Niederlage, wenn man von einer solchen sprechen will, welche der jetzige Senat zu verzeichnen hatte, während der verfloßene Senat unangenehme Male sich andernweitiger Mehrheitsentscheidungen des Volkstages fügen mußte. Bei der „Niederlage“ am 26. Juni dagegen hat die Opposition nur durch das Mittel der Obstruktion die Annahme des Gesetzes für eine Zeit verhinert. Das Abstimmungsergebnis des gestrigen Tages stellt aber auch einen bedeutenden Achtungserfolg der jetzigen Koalition dar. Die jetzige Koalition ist eine Minderheitsregierung, die nur über 56 Stimmen im Volkstag verfügt. Wenn die Koalition erreichte, daß dagegen 62 Abgeordnete an der Abstimmung sich beteiligten, so ist dieses ein Erfolg, den die frühere Koalition bei heissen Situationen niemals aufzuweisen vermochte. Ist doch noch allgemein in Erinnerung, daß in der ersten Legislaturperiode des Volkstages die Koalitionsparteien oftmals nicht imstande waren, bei der Abstimmung die zur Beschlussfähigkeit des Volkstages notwendige Anzahl von Abgeordneten aufzubringen, obwohl die Koalitionsparteien damals über 72 Mandate verfügten. So dürfte die gestrige Abstimmung den Beweis erbringen, daß die jetzige Koalition eine viel größere Durchschlagskraft besitzt, als wie die frühere Koalition, die eine Mehrheitsregierung darstellte.

Die Sozialdemokratie sieht dieses Gesetz nur als ein die Einführung eines Tabakmonopols vorbereitendes an. Nicht in dem Sinne, wie bürgerliche Blätter zu fälschen sich erlauben, daß die Einführung von Monopolen eine sozialistische Programmforderung zur Erreichung des Zukunftsstaates darstellt — die Sozialdemokratie erstrebt den Sozialismus, nicht eine Verstaatlichung der Betriebe —, aber die Sozialdemokratie Danzigs will alle abseitsstehenden Einnahmen lediglich der Freien Stadt Danzig nutzbar zu machen finden. Die Sozialdemokratische Partei hat in dem Kampf um dieses Gesetz zur Besteuerung von Tabakwaren der bürgerlichen Parteien der Koalition den Vortritt gelassen, sie hat aber mit allen Mitteln diese Parteien bei dem Zukunftsstaats dieses Gesetzes unterstützt, weil sie sich der Notwendigkeit der sofortigen Beschaffung neuer Mittel für den Staat nicht verschließen konnte. Sie konnte diese Unterstützung geben, nachdem sie sich versichert hatte, daß die eintretende teilweise Mehrbelastung der Konsumenten sich nicht vermeiden läßt, auch wenn das Gesetz nicht zustandekommt und nachdem sie Sicherungen erhalten hat, daß für die etwa durch die Annahme dieses Gesetzes arbeitslos werdenden Tabakarbeiter anderweitig gesorgt werden wird.

Wir glauben, daß nunmehr Ruhe in der Bevölkerung eintreten wird, und diese um so mehr zustande kommen dürfte, wenn sich bald zeigen wird, daß die Behauptungen der Tabakinteressenten sich nicht im geringsten als wahr erweisen werden. Die Koalitionsparteien aber haben auch ihr

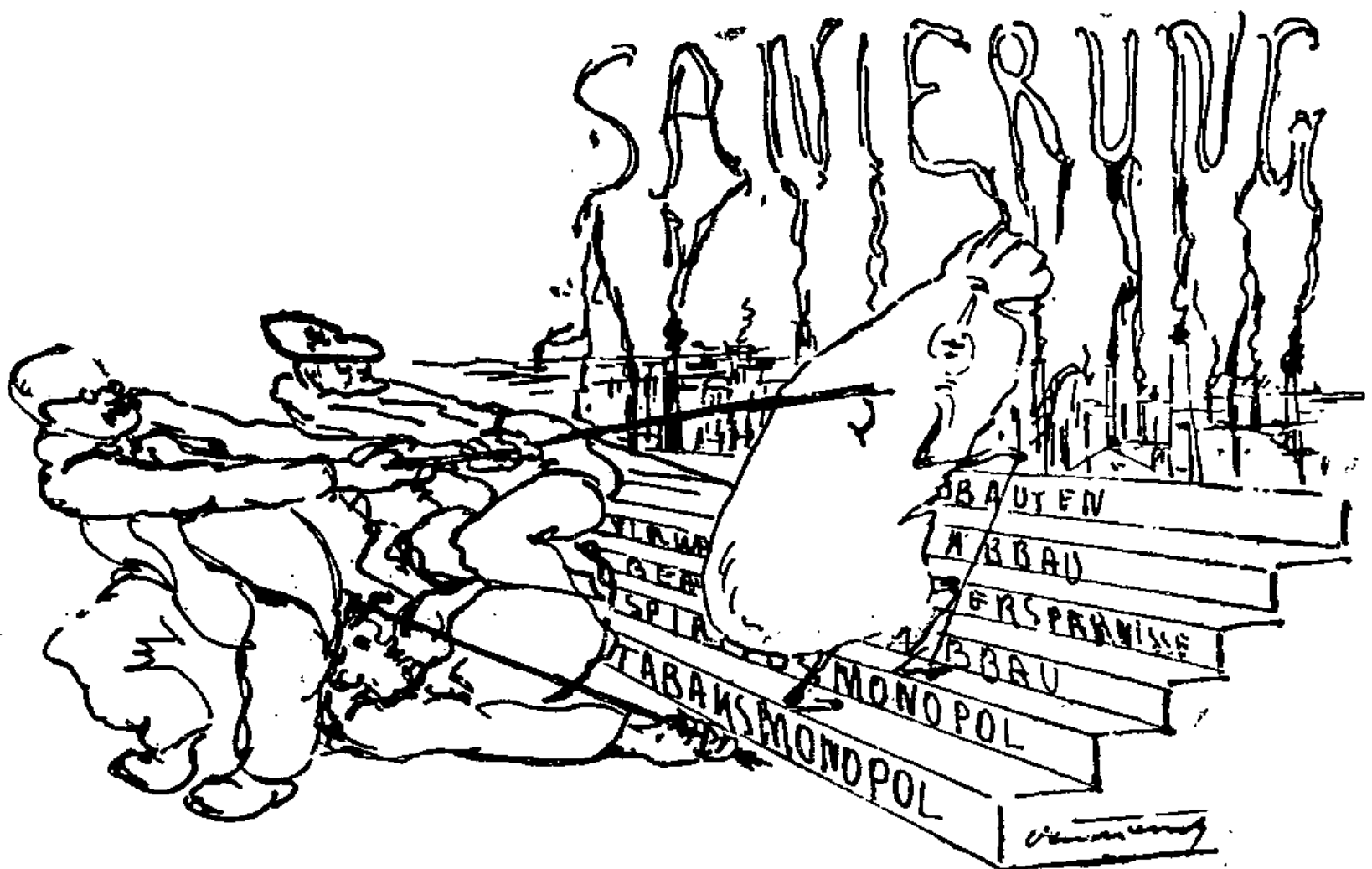
solchen Gesetzen über die Zukunft der dadurch betroffenen Arbeiter Sicherungen trifft, wie das auch geschehen ist.

Wir betonen nochmals am Schluß, daß die Sozialdemokratie dieses Gesetz nur als ein Vorbereitungsgesetz zur Einführung eines Tabakmonopols ansieht und daß sie darauf bringen muß, daß das Tabakmonopol für Danzig schnellstens eingeführt wird. Nach sechs Monaten läuft das Gesetz ab und in dieser Zeit müssen die notwendigen Arbeiten bereits geleistet sein. Nachdem die übrigen Koalitionsparteien diesem Gedanken der Einführung eines Tabakmonopols zugestimmt haben, dürfte die Verabschiedung eines dementsprechenden Gesetzes mit derselben Stimmenzahl, wie das Vorbereitungsgesetz gestern verabschiedet wurde, als gesichert anzusehen sein.

Mithwirtschaft der Kommunisten.

Im Hindenburger Stadtparlament ereignete sich am Montag ein in der Geschichte der oberschlesischen Städte einzigartiger Standal. Der von dem Magistrat aufgestellte Haushaltsplan wurde von sämtlichen Parteien einstimmig abgelehnt, weil die Steuern untragbar sind und der Etat auch sonst in keiner Weise den notwendigen Anforderungen entspricht. Dieses Vorwissen ist das Ergebnis einer jahrelangen kommunistischen Mithwirtschaft.

Die Kommunisten besitzen gemeinsam mit der Mieterpartei die absolute Mehrheit im Stadtparlament und haben es seit den letzten Kommunalwahlen — im Mai 1924 — verstanden, den Magistrat teils mit unfähigen Leuten zu besetzen und die wichtigsten Posten unbesetzt zu lassen. Infolgedessen war, nachdem der Oberbürgermeister seit Monaten schwer erkrankt ist, der Magistrat nicht mehr imstande, die Leitung der Geschäfte regelrecht zu führen.



Das war der erste Streich . . .

Entschiedene Opposition der polnischen Sozialdemokratie.

Glänzende Rede des Gen. Daszynski. — Spaltung in der jüdischen Sejmfraktion. — Pilsudskis geheime Rüstung?

Gestern begann der Sejm mit der Behandlung der Gesetzesvorlage über die Verfassungsänderung. Die Regierung hält unveränderlich an den Grundzügen ihrer Gesetzesvorläge fest und droht nach wie vor mit dem Rücktritt, wenn die Gesetze, abgesehen von kleinen Änderungen, nicht angenommen werden. Die gesamte Rechte einschließlich der Bauernpartei „Piast“ hat eine Reihe von Zusatzanträgen gestellt. Diese Zusatzanträge greifen zum Teil auch in die Verfassung über, da sie das Wahlalter für den Wähler von 21 Jahren auf 25 Jahre und für den zu Wählenden von 25 Jahren auf 30 Jahre hinaufsetzen wollen. Ferner soll das Verhältniswahlrecht abgeschafft und die Wahl in Wahlbezirken vorgenommen werden, so daß jeder einzelne Bezirk nur ein einziges Mandat erhält. Hiermit würden die nationalen Minderheiten, d. h. in solchen Wahlbezirken, wo sie in harter Minderheit sind, nicht imstande sein, auch nur einen einzigen Abgeordneten zu erlangen. Sämtliche Minderheiten nehmen entschlossen gegen diesen Anschlag auf die Wahlordnung Stellung. Auch die gesamte Linke richtet sich gegen die Vorläge der Rechten, jedoch sind die einzelnen Gruppen unter der Linke uneinig, so daß der Widerstand erschwert wird. Außerdem verlangt die Rechte die Einrichtung eines sogenannten Verfassungsgerichts und die Schaffung eines Staatsrats.

Gen. Daszynski, der als persönlicher Freund Pilsudskis gilt, hielt eine scharf ablehnende Rede, die großes Aufsehen erregte. Daszynski stellte im Namen der polnischen sozialistischen Fraktion den Antrag, auf die erste Lesung der Gesetzesentwürfe zu verzichten. Er erklärte u. a.: „Der große Mann, der die Mairrevolution gemacht hat, schweigt jetzt. Allerlei kleine Eperlinge, die dabei seinen Mantel berührt haben, sprechen so laut, als ob sie alle Gedanken ihres Meisters kennen. So entziehen die größten Minderheiten die Volksmasse versteht nicht, was mit der Mairrevolution geschehen ist. Polen ist voll der größten Hoffnungen und Ängste. Man hat den Eindruck, als ob die Rechtsparteien die Revolution gemacht haben. So reaktionär sind die Vorläge der Regierung und so revolutionär die Vorläge der Rechtsparteien, welche die Verfassung ändern wollen. Die Rede Daszynskis hat tiefen Eindruck gemacht, um so mehr, als auch der Redner der Nationaldemokraten, wie oben erwähnt, die Vorläge der Regierung kritisierte, wenn er auch gegen die erste Lesung keinen Einspruch erhob. Nach Beendigung der ersten Lesung wird der Kampf um die Verfassungsreform im Anschluß weitergeführt.

Die einbruchsvolle Rede des Gen. Daszynski führte u. a. zu einer Spaltung in der jüdischen Sejmfraktion. Diese Fraktion hatte nämlich mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit beschlossen, für das Recht des Staatspräsidenten zur Auflösung

des Parlaments zu stimmen, dagegen sämtliche andere verfassungsändernde Regierungsvorläge abzulehnen. Nach der Rede des Genossen Daszynski erklärten die Mitglieder der jüdischen Fraktion Kirschenbaum, Dr. Reich, Dr. Reizes, Dr. Wigodski, Stutkinski, Dr. Rosenblatt und Dr. Schipper, sie werden gegen den Fraktionsbeschluss zusammen mit den Sozialisten auch das Auflösungsrecht des Staatspräsidenten ablehnen. Später stellte sich aber heraus, daß auch die Sozialisten dieses Recht des Staatspräsidenten billigen, so daß einige widerspenstige Mitglieder der jüdischen Fraktion von ihrer Absicht Abstand nahmen, während die anderen nach wie vor ablehnend blieben. Der Fraktionsvorsitzende Rechtsanwalt Partglas hat infolgedessen sein Amt als Fraktionsvorsitzender niedergelegt.

Der sozialistische „Naprzód“ unterzieht die Rüstungspläne der polnischen Regierung einer scharfen Kritik. Zwischen den friedfertigen Versicherungen des Außenministers und den Bestrebungen der Militärs, wie sie neuerdings in einem Artikel des Pilsudski nahegehabten „Kurjer Poranny“ aufgetreten seien, bestehe ein scharfer Gegensatz. Die Heeresleitung (Hr. Pilsudski) dränge zu einer großzügigen Kriegsvorbereitung, die durch Abschließung der entsprechenden Maßnahmen auf die verschiedensten Zweige der Staatsverwaltung verschleiert werden solle. So würden die Mobilisierungspläne auf mehrere Ministerien verteilt, die unpopulären Rüstungsausgaben wolle man bloß zu einem Teil im Budget des Kriegsministeriums erscheinen lassen, um sie im übrigen in verschiedenen anderen Staatsunterabteilungen. Auch die Rüstungsindustrie solle unter verschiedenen Deckmänneln gefördert werden. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes werde strategischen Gesichtspunkten unterworfen und dergleichen. — Der vom sozialistischen Blatt angegriffene „Kurjer Poranny“ erklärt seinerseits, daß die Vertrauenslosigkeit, die durch die angebliche Unmöglichkeit eines neuen Krieges und durch die Hoffnungen auf den Völkerbund „suggeriert“ werde, ein Ende finden müsse. Angesichts der geographischen Lage Polens und der „bekannten Intentionen seiner Nachbarn“ müsse sich jeder Staatsbürger von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß die beste Friedensgarantie in der Bereitschaft zur Abwehr einer Invasion (!) liege.

Um das Wahlrecht der Frauen in England. In einer schriftlichen Antwort auf eine parlamentarische Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär des Innern: Die Regierung beabsichtige, eine Konferenz vorzuschlagen, die die Frage der Verleihung des Wahlrechts an die Frauen zu den gleichen Bedingungen, unter denen es den Männern gewährt ist, prüfen soll.

Bedeutendes Interesse an den Händlern bekundet,

um diesen den Uebergang zu der jetzigen Besteuerung so leicht als möglich zu machen. Der Senat ist ersucht worden, von seinem Recht der Niederlegung von Steuern bei der Nachbesteuerung der Tabakwaren Gebrauch zu machen, besonders dann, wenn es sich um schwerverkäufliche Ware handelt. Da auch sonstiges Entgegenkommen bei der Steuerzahlung in Aussicht gestellt ist, so ist damit gesorgt worden, daß den Händlern keine Nachteile entstehen werden. Wenn aber auch Benachteiligungen einiger Personen durch das Gesetz oder durch das nachfolgende Monopol eintreten würde, dann sollte sich die Öffentlichkeit sagen, daß die Verhältnisse und die wirtschaftliche Entwicklung über manche Existenz hinweggegangen ist, über welche sich gerade die bürgerlichen Zeitungen, die so sehr gegen das Tabakmonopol ankämpfen, nicht die geringsten Gewissensbisse gemacht haben. Sehen wir doch einmal die Vernichtung der kleinstädtischen Betriebe in Landwirtschaft, Handel und Industrie durch das Großkapital an, zeigen wir auf die Ausfaltung der menschlichen Arbeitskraft durch die moderne Entwicklung, wie sie besonders im Hafenbetrieb deutlich zum Ausdruck kommt, hin, wo früher Hunderte von Arbeitern die Arbeit verrichteten, die heute nur von einigen wenigen mit Hilfe maschineller Vorrichtungen geleistet werden. Es ist also ein Schauspiel der Presse, die jetzt behauptet, daß die Forderung der Sozialdemokratie auf Einführung von Monopolen lediglich ein marxistisches Ziel sei, daß die Danziger Sozialdemokratie als Regierungspartei systematisch zu erschrecken versucht.

Es ist nicht die Stellungnahme der „Danziger Zeitung“ zu verstehen, die in ihrer heutigen Morgenausgabe der Danziger Bevölkerung glaubhaft zu machen versucht, daß gestern eine Mehrheit in Gänsefüßchen entschieden habe. Hätten sich die Oppositionsparteien gestern geschlossen an der Abstimmung beteiligt, dann hätte die Abstimmung ergeben, daß das Gesetz mit 61 gegen 48 Stimmen angenommen worden wäre, wobei für die Stärke der Opposition die günstigste Berechnung zugrunde gelegt ist. Eine Verständigung mit den Deutschnationalen herbeizuführen, wie sie von der „Danziger Zeitung“ verlangt wird, hätten die Koalitionsparteien gar nicht nötig; von den Deutschnationalen ist sie nie aufrichtig angestrebt worden, sondern die Deutschnationalen haben sich gegen das Gesetz gewandt, auch wenn man ihnen entgegengekommen wäre.

Der Antrag der Kommunisten, den ebenfalls arbeitslos werdenden Tabakarbeitern

eine Entschädigung zuzubilligen, ist nur als Agitationsantrag zu bewerten. Die Kommunisten kommen gewöhnlich mit ihren Anträgen eine Postmeile zu spät, nämlich, wenn diese Fragen längst geregelt sind. So war es auch bei der Forderung für die Tabakarbeiter. Es ist doch als selbstverständlich anzusehen, daß die Sozialdemokratische Partei vor ihrer Zustimmung zu

Eine Aufforderung zum Zusammenschluß der deutschen Rechtsparteien.

Die seit dem Frühjahr 1921 bestehende Arbeitsgemeinschaft im preussischen Staatsrat, der vorwiegend Mitglieder der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angehören, hat ein von ihrem Vorsitzenden, Freiherrn von Gahl, und ihrem stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Jarres, unterzeichnetes Schreiben an die Fraktionsvorsitzenden der genannten Parteien gerichtet, in dem sie unter Bekanntgabe einer einstimmig gefaßten Entschließung ihrer Arbeitsgemeinschaft, „an die im tiefsten Sinne des Wortes staats-erhaltende Parteien“ die Aufforderung zur Bildung einer erweiterten Arbeitsgemeinschaft richten. „Wir verkennen nicht“, so heißt es u. a. in dem Schreiben, „daß erhebliche Schwierigkeiten der Verwirklichung dieses Gedankens heute entgegenstehen und daß sehr viel uneigennützig und sachliche Arbeit geleistet werden muß, ehe dieses Ziel erreicht wird. Wir wissen auch, daß der Weg zur einheitlichen Regelung der Vertretung des großen rechtsgerichteten Teiles des deutschen Volkes nur schrittweise, beginnend mit einer allmählich immer enger und fester werdenden Arbeitsgemeinschaft in den Parlamenten zurückgelegt werden kann.“ In dem Schreiben wird weiter der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft auch ein befriedigendes Verhältnis zu den übrigen bürgerlichen Parteien erleichtern werde, wird schließlich die unverzügliche Aufnahme der einleitenden Schritte und einer möglichst baldigen Bekanntgabe der Stellungnahme der beiden genannten Fraktionen verlangt.

Es ist von vornherein anzunehmen, daß dieser Versuch scheitern wird. Auch das Zentrum, für dessen Anhänger die Rückkehr der schwarzweißen Parteimitglieder besonders berechnet ist, dürfte nach dem Wiedereintritt des Reichsländers Dr. Wirth in seine Reichstagsfraktion und dem offenen Bekenntnis seines Parteiausganges zur schwarzroten Republik nicht in der Lage sein, auf die Wünsche von rechts in positivem Sinne zu reagieren. Der Schritt der preussischen Arbeitsgemeinschaft im Staatsrat, die in Wirklichkeit nichts anderes will als den Volksstaat zu erhalten und die alten Zustände mit ihrem Dreiklassenwahlrecht wieder herzustellen, wird deshalb über die persönliche Reklame der Herren Gahl und Jarres hinaus keine praktische Bedeutung erlangen. Aber das wird Herrn Jarres bei seiner ganzen Einstellung nicht abhalten, sich bald an einer neuen Meile zu beteiligen!

Der Lohnkampf im englischen Bergbau.

Die Bergbauunternehmer veröffentlichten am Montag in einigen Teilen Englands und Schottlands die neuen Arbeitsbedingungen. Sie bieten die größtenteils vor der Aussperrung geltenden Löhne auf der Achtstundebasis bis Ende September an, um zunächst die Arbeiter zur Rückkehr zu veranlassen und später in distriktweisen Einzelunterhandlungen zum Reduktion vorzunehmen. Etwa 20 kleine Bergwerke im südlichen Stafford haben die Arbeit teilweise wieder aufgenommen.

Bei der zweiten Lesung der Achtstundenvorlage beantragte Lord Balgane namens der Arbeiterpartei ihre Ablehnung.

In ministeriellen Kreisen soll man einigermaßen enttäuscht gewesen sein über die Lohnvorläufe der Bergbauarbeiter in Süd- und West-Yorkshire, da man bessere Bedingungen und infolgedessen die Wiederaufnahme der Arbeit durch eine große Anzahl Bergleute erhofft habe.

Das Unterhaus nahm in einer Nachtstunde nach eingehender Erörterung den Antrag des Innenministers betreffend Fortdauer der Notstandsmaßnahmen mit 181 gegen 64 Stimmen an. Der Minister erklärte in der Debatte, wenn arbeitswillige Bergleute daran verhindert würden, in die Gruben zurückzukehren, dann werde die Regierung die Vollmachten beugen, um diese Arbeitswilligen zu schützen. Bureel (Arbeiterpartei) sagte, die Vollmachten würden nicht verhindern, daß russisches Geld weiter nach England gelangt. Er werde Geld von jeder Seite annehmen, wenn es dazu helfe, den Bergbauarbeitern eine Niederlage zu bereiten.

Das Jahr der Revolutionen.

Aufstandsbewegung in Persien.

Eine gegen den Schah Pahlavi gerichtete Aufstandsbewegung türksicher Nomaden und Kurden ist in der Provinz Korassan ausgebrochen. Angeblich soll die Bewegung von Ausland begünstigt werden. Der Einfluß des Schahs Pahlavi ist bei der monarchistischen Partei im Abnehmen begriffen und die Einschränkung des Heeresbudgets hat in militärischen Kreisen große Unzufriedenheit erregt.

Nach neueren Meldungen ist die Lage im Korassanbezirk ernstlich geworden, da 800 Soldaten der regulären persischen

Armee zu den Aufständischen übergegangen sind. Alle verfügbaren privaten Motorwagen sind von der Regierung beschlagnahmt, um Truppen nach dem Aufstandsgebiet zu senden. Die amtliche Zensur ist verschärft worden. Der telegraphische Verkehr zwischen Teheran und dem Korassanbezirk ist unterbrochen. Die persische Regierung hat eine militärische Expedition nach Usserbeidschan entsandt, wo der Aufstand sich ausbreitet.

Aufdeckung eines Aufstandsversuches auf Sumatra.

Die Behörden entdeckten einen groß angelegten Aufstandsversuch der Einwohner. Die Ausführung des Aufstandes konnte noch rechtzeitig verhindert werden. Die Verstärkung der Militärpolizei steht damit im Zusammenhang. Von Salangan sind Truppen nach den in Frage kommenden Gebieten abgegangen. Die Behörden versichern, völlig Herr der Lage zu sein.

Blutige Arbeiterunruhen in Litauen.

In Ponewesch kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Arbeitern. Die Polizei versuchte, die Ordnung wiederherzustellen. Dabei wurde der Polizeichef Zutaschewitsch schwer verletzt. Außerdem wurden zwei Arbeiter verwundet.

Aufhebung des Zeitungsverbots in Litauen. Nach Mitteilung des litauischen Innenministeriums werden die deutschen Zeitungen, die von der früheren Regierung in Litauen verboten wurden, demnächst wieder ausfallen.

Einnahmeüberschuß Estlands im Jahre 1925. Nach den letzten beendigten Berechnungen der estländischen Staatskasse hat das Budgetjahr 1925 mit einem Einnahmeüberschuß von 1159 Millionen Estl. abgeschlossen. Die Einnahmen betrugen 7750,8 Millionen Estl. oder 99,9 Prozent des Budgets. Die Ausgaben stellten sich demgegenüber auf 7417 Millionen Estl. gegenüber 8575 Millionen Estl. des Voranschlags.

Eine königliche Tat.



„Eine wahrhaft vornehme königliche Tat verlangen die nationalen Zeitungen von uns. — Nun wohl, ich werde dieses malerische Schloß an den Staat freiwillig abtreten.“

Das macht nichts.

Von Karl Gillingen, München.

Gieber Freund, Du schreibst mir: „Niemals habe ich Deine Güte mißbraucht, niemals Dir Gedichte von mir zur Prüfung vorgelegt, niemals Dir Romanbruchstücke vorgelesen, heute aber muß ich Dein Urteil anrufen. Ich habe einen Film geschrieben. Meinen ersten Film. Und ich habe die Empfindung, er ist mir prächtig gelungen. Aber ich möchte diese Empfindung gerne von Dir bestätigt haben.“

Gut, ich bestätige Dir Deine Empfindung. Ich habe noch nie einen so eigenartigen Film gelesen. Wenn ich das Fremdwort nicht vermeiden wollte, würde ich geradezu sagen: er ist beinahe originell.

Besonders der Graf hat mir gefallen. Ich habe noch keinen Film gesehen, in dem ein Graf vorkommt. Und wie nett ist es von dem Grafen, daß er so edel ist! Aber sag mal: wenn der Graf die Feinwand betritt, ist er 23 Jahre alt; dann heißt es „Hier Monate später“, dann heißt es „Drei Jahre drüben“, dann heißt es „An demselben Tage“, und dann ist der Graf Grobkorn. Ich meine, das heißt den Film zum Leben zu erwecken. Ich habe die Lebensjahre des Grafen zusammengefaßt, habe die Subjektive daran gezogen, habe sie ins Quadrat erhoben, die Rechnung nimmt nicht.

Aber das macht nichts. Das merkt das Publikum nicht.

In Deinem vorzüglichen Film kommt auch ein Seitenstück vor. Ihren Vater kennt sie nicht, eine Mutter hat sie niemals gehabt. Die grandiosen Träger eines Hochgutes ziehen das Hindernis aus. Außer Fräulein friert sie nicht zu Tode. Einmal Tages befindet der Landesfürst die Abendvorstellung des Hochgutes und verliert sich in die Reize. Aber der Graf, der Sohn des Finanzdirektors, verzögert in eifriger Tätigkeit die des Hofes. Anzura. Da steht man wieder einmal, wobei die Liebe führt. Aber ganz abgesehen davon: wie verhält man einen Hof? Ich kann mir vorstellen, daß man einen Hof nicht, daß man ihn verbrannt, erstickt, erstickt, aber einem Hof Stagnation einzuweisen, das heißt ich mir vorstellen kann. Aber das macht nichts. Das merkt das Publikum nicht.

Ich komme nun zu der Mörderin in Deinem herrlichen Film. Daß eine Mörderin zu ihrer Grube führt, halte ich für einen kleinen psychologischen Zug. Gelingt beinahe die Mörderin den am Boden dahinsinkenden Gruben. Plötzlich bemerkt sie, daß an seiner Stelle ein Knopf steht. Da erwacht der weibliche Instinkt in ihr, sie sucht blühend Rosen und Adeln und läßt der Liebe den schlafenden

Knopf an. Es ist ergreifend, daß gerade dieser menschenfreundliche Zug ihr späterhin zum Verhängnis wird. Sage es nicht als leere Rederei aus, wenn ich Dich frage: wie verhält sich das? Nehmen Mörderinnen immer Rücksicht mit? Und haben sie immer gerade den Knopf bei sich, der ihrem Opfer an der Kehle steht? Mir scheint da irgendwo eine logische Lücke in Deinem ausgezeichneten Film zu klaffen.

Aber das macht nichts. Das merkt das Publikum nicht. Und nun der Hund in Deinem hervorragenden Film. O Jella, o Jella, ein Filmhund zu sein! Der holländische Millionär Vanderkraak findet auf dem Grabe eines alten Pflügers, das dicht bei seiner Erbhütte liegt, einen verhungerten Dadel. Gerührt nimmt er das Tier zu sich, das fortan eine unbegreifliche Anhänglichkeit an ihn zeigt. Und als der alte Vanderkraak zwanzig Jahre später stirbt, klebt der Dadel auf sein Grab, um dort zu verhungern. Glücklichem Ende aber entgeht der Hundhalter Rabenbürgers das treue Tier und nimmt es mit sich, und der Dadel hängt fortan mit einer ruhenden Treue an ihm. Und als der Hundhalter dreißig Jahre später das Zeitliche segnet, läuft der Hund auf sein Grab, um dort zu verhungern. Das heißt eine Gewohnheit von ihm zu sein. Tut der Dadel das aus Respekt?

Gehalte mir eine Zwischenfrage: Hast Du jemals einen Dadel gesehen? Wie oft glaubst Du, daß so ein Vieh wird? Offenbar verwechselt Du ihn mit einer Krähe? Krähen, das sind die schwarzen Dinger mit zwei Beinen und die werden allerdings heimisch. Ein Dadel aber macht nichts mit sechzehn Jahren sein Testament. Aber das macht nichts. Das merkt das Publikum nicht.

Dies wären so einige Kleinigkeiten, die mir in Deinem prächtigen Film auffallen. Soll ich mein Urteil, kurz zusammenzufassen, so möchte ich meinen: Dein eigenartiger, vornehmer, herrlicher, hervorragender, prächtiger Film ist — das kann ich ohne Reiz sagen — ein geradezu kapitaler Witz.

Aber das macht nichts, das merkt das Publikum nicht.

Das Denkmal zweier böser Buben. Ein einzigartiges Denkmal ist jetzt in der amerikanischen Stadt Hannibal im Staat Missouri errichtet worden. Es stellt in Lebensgröße zwei amerikanische Jungens dar, die niemals geliebt haben, aber durch ihren Schicksal unsterblich geworden sind. Die beiden süßigen Bruchstücke sind Tom Sawyer und Huckleberry Finn, die beiden berühmten „bösen Buben“, die selbst der bekanntesten Erzählungen von Mark Twain. Diese

Ausschreitungen der Nationalsozialisten in Weimar.

Gelegentlich des nationalsozialistischen Parteitages kam es zu zahlreichen Zwischenfällen, so daß die in Weimar bereitete Schusspolizei mehrfach eingreifen mußte. Gestern früh 8 Uhr wurde ein Oberwachmeister von der städtischen Polizei durch einen Pistolenschuß in die linke Brustseite schwer verletzt. Der etwa 20jährige Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Auf dem Hofplatz wurde ein Privatautomobil überfallen, wobei einer der Insassen einen Messerstich am Auge erhielt.

Bei der Begründung einer sozialdemokratischen Anfrage wegen der Vorgänge anlässlich der nationalsozialistischen Tagung in Weimar am 3. und 4. Juli kam es gestern im Thüringer Landtag zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Abgeordneten. Der Kommunist Dr. Wolf einen metallenen Zylinder nach dem Nationalsozialisten Dinter, ohne diesen jedoch zu treffen. Er und der Abg. Tenner (Kommunist) wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Disziplinaranfrage gegen Medizinalrat Thiele.

Nach einer Mitternachtsmeldung ist die Disziplinaruntersuchung gegen Medizinalrat Dr. Thiele in der Höfle-Angelegenheit so weit fortgeschritten, daß die Disziplinarbehörde Auflage erhoben hat. Die Hauptverhandlung vor dem Disziplinartribunal wird voraussichtlich nach den Gerichtsferien stattfinden.

Bootschifter Dr. Wiedtfeldt †.

In Essen ist der frühere deutsche Botschafter in Washington, Dr. Otto Wiedtfeldt, verstorben. Er gehörte dem auswärtigen Dienst nur wenige Jahre an. Als es galt, im Frühjahr 1922 die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder anzuknüpfen, wurde er dazu ausersehen.

Ratifikation des russisch-türkischen Neutralitätsvertrages.

Zwischen dem Sowjetbotschafter in der Türkei, Gurik, und dem türkischen Außenminister Teroft-Muski fand in Konstantinopel der Austausch der Ratifikationsurkunden des russisch-türkischen Neutralitätsvertrages vom 17. Dezember 1925 statt. Dabei wurde ein Protokoll unterzeichnet, worin erklärt wird, daß die Vertragsparteien beim Abschluß des Neutralitätsvertrages keine diesem Vortrag widersprechenden Verpflichtungen gegenüber dritten Mächten beisehen haben, und daß während der Dauer des Vertrages solche Verpflichtungen weder von der Türkei, noch von der Sowjetunion übernommen werden sollen.

Das Urteil im Paffhäuser-Prozeß.

Am Montagabend wurde vom 4. Straßsenat des Reichsgerichts in Leipzig das Urteil gegen die kommunistische Paffhäuserzentrale gefällt. Es lautet gegen den Hauptangeklagten Herpolt auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen Breithaupt und Wehlbaum auf 2 Jahre 9 Monate Gefängnis und Aufseemann auf 2 Jahre 8 Monate Gefängnis. Bei Herpolt gilt 1 Jahr Zuchthaus, bei den übrigen je 6 Monate Gefängnis als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Wechsel in der brasilianischen Vertretung im Völkerbund.

Der brasilianische Botschafter und das Ratmitglied Mello franco haben am Montag zur allgemeinen Überraschung im Völkerbundssekretariat einen neuen Stellvertreter in der Person eines bevollmächtigten Gesandten vorgestellt. Man erwartet, hier daher, daß sich Mello franco bald zurückziehen wird.

Die Hohenzollern versuchen zu retten. Der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern v. Berg hat an die preussische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er sich bereit erklärt, die Vergleichsverhandlungen auf der Grundlage des Vertrages vom 12. Oktober 1925 möglichst bald wieder aufzunehmen.

Auswanderung polnischer Arbeiter nach Frankreich. Vom Comité Central des Houillères de France in Ansohewitz sind in der Zeit vom 16. März bis zum 16. Juni d. J. über Deutschland und die Tschechoslowakei 17912 polnische Arbeiter gegenüber 9942 in den vorhergehenden 3½ Monaten nach Frankreich befördert worden. Die Zahl der ausgewanderten Arbeiter ist daher um 7970 gestiegen. Es ist dies ein Beweis dafür, wie stark die polnische Wirtschaft, insbesondere in Ost-Schlesien, zurückgeht.

beiden Pendanten zu unseren Max und Moritz, deren ergötzliche Streiche und Abenteuer so lebendig von dem großen Dichter geschildert worden sind, sind echte, rechte „Gansbüben“, aber sie verdienen ihre Verherrlichung in einem Denkmal, denn in ihnen hat zugleich Mark Twain den Lebensmut und die Zäufkraft der amerikanischen Jugend und die gesunde Ungezogenheit verewigt, die den Reim für tüchtige Leistungen im späteren Alter in sich trägt.

Wieselfeld behält sein Stadttheater. Die Theaterverhältnisse in Wieselfeld hatten in letzter Zeit eine Zuspitzung infolgedessen gefunden, daß die Stadt das Theater nicht mehr in eigener Regie weiterführen wollte. Dagegen haben sich eine Anzahl Stadtverordnete, Verbände usw. gewandt. Nunmehr wurde eine Stadttheater Wieselfeld G. m. b. H. errichtet mit einem Gesellschaftskapital von 20000 Mark. An dem Unternehmen sind die Stadt Wieselfeld, die Volkshöhne, der Bühnenvolksbund und die Stadt Herford unter Mitwirkung der Preussischen Landesbühne beteiligt.

Geistes „Frank“ in Frankreich. In der französischen Zeitschrift „Le Navire d'Argent“ („Das Silbergeschiff“) erscheint jedoch eine neue Übersetzung des „Frank“ von Glosion. Damit ist die Zahl der französischen Nachdichtungen und Bearbeitungen dieses Werkes bereits auf 27 gestiegen.

Ein Ballett von Heinrich Heine. Der Kapellmeister des städtischen Nationaltheaters in Prag, Franz Skvor, hat eine Vertonung des phantastischen Balletts „Dr. Faust“ geschaffen, das Heinrich Heine im Jahre 1851 auf Anregung des Londoner Theaterdirektors Summels geschrieben hatte. Die Uraufführung soll am 10. Juli in Prag stattfinden.

Anlaß des 100. Todesjages von Pestalozzi, am 27. Februar 1927, werden in der Schweiz eine Anzahl Gedenkfeiern vorbereitet, darunter eine Hauptfeier in Prugg, dem Sterbeort Pestalozzis, ferner öffentliche allgemeine Feiern in allen Orten und Schulen der Schweiz. Außerdem ist die Herausgabe eines Volksbuches und eines Volkskalenders geplant.

Ein Deutscher neues Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften. Unter den ausländischen Gelehrten, deren Wahl zu Mitgliedern der Krakauer Akademie der Wissenschaften von der polnischen Regierung beauftragt worden ist, befindet sich auch ein Deutscher. Es ist Professor Walter Ameluna, der Leiter des deutschen Archäologischen Instituts in Rom.

Gedächtnisfeier. „Kann? Sie haben doch vorgestern erst geheiratet und jetzt sind Sie schon unterwegs?“ — „Ja, ich mache meine Gedächtnisfeier.“ — „Und wo ist Ihre Frau?“ — „Mein Gott, irgendwo muß doch im Leben bleiben.“

Danziger Nachrichten

Der Ausbau des Hafens.

Die Stellungnahme Polens.

Selten hat sich bisher die polnische Presse so viel mit dem Hafen von Danzig und seiner Benutzung für den polnischen Export beschäftigt wie in den letzten Tagen. Hervorgehoben dürfte dieses Interesse durch die Reise des Hafenausschussespräsidenten nach Stockholm und die gleichzeitige Veröffentlichung der Baupläne des Hafenausschusses sein.

Wie wir hören, hat der Hafenausschuss sich sogar soweit Polen gegenüber entgegenkommend gezeigt, daß er zum Ausbau der Weichselmündung nach Danzig grundsätzlich bereit ist, obwohl fast alle Sachverständigen von der Unsicherheit des Versuches, Danzig zu einem Seehafen zu machen, überzeugt sind. Umso eigentümlicher muß es daher erscheinen, daß das offizielle polnische Organ der Warschauer „Kuryer Polski“, der sich in einem längeren Artikel mit dem Projekt des Danziger Hafens befaßt, Angriffe gegen den Hafenausschuss richtet und behauptet, daß der Hafenausschuss gegen eine Benutzung Danzigs als Hafen sei. Das Blatt kommt dann zu der Ansicht, daß der Hafen Danzig eine monatliche Umschlagleistung von 150 000 Tonnen Kohlen hervorbringen kann.

Das Blatt verschweigt das Entgegenkommen des Hafenausschusses, der sich bekanntlich aus Danzigern und Polen zusammensetzt, vollständig, und versucht, das Verdienst für einen Ausbau der Wasserstraße ganz der polnischen Regierung zuzuschreiben.

In demselben Blatt wird berichtet, daß jetzt die Hafenarbeiten in Gdingen neu aufgenommen werden. Das französische Konsortium habe sich verpflichtet, im laufenden Jahre 490 Meter Kai am Ufer bei 8 Meter Tiefe und 200 Meter Kai am Ufer bei 10 Meter Tiefe auszuführen. Der neue Vertrag müsse bis zum 1. Oktober 1926 unterzeichnet werden. Bekanntlich sollte nach dem alten Vertrag bereits bis zum 1. Januar d. J. ein größerer Teil der Hafenanlagen fertig sein, doch wurde nur ein verschwindend kleiner Teil davon fertig gestellt. Man darf gespannt darauf sein, ob das französische Konsortium den neuen Vertrag erfüllen kann und wird.

Die Entscheidung im Volkstag.

Im Volkstag ist gestern das neue Tabaksteuergesetz angenommen worden. Die Regierungsparteien hatten alle Abgeordneten zur Abstimmung aufgeboten, und auch die Opposition war annähernd vollständig erschienen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Abstimmung waren der Präsident des Senats S. H. M. und Senator Dr. Wolfmann, sowie die Leiter der Steuer- und Zollverwaltung erschienen. Zu der Tribüne war der Andrang besonders groß, jenseits der Zuhörerkarten zur Verfügung standen, waren sie von den Tabakinteressenten in Anspruch genommen.

Nach 3½ Uhr eröffnete Präsident Semrau die Sitzung. Bevor man zur Fortsetzung der in der letzten Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses unterbrochenen Abstimmung schritt, versuchte der Abg. Rahm (mild) noch einmal das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern, indem er die Geschäftsordnungswidrigkeit der Einberufung des Volkstages nachzuweisen versuchte. Er mußte sich jedoch von dem Präsidenten des Hauses eines anderen belehren lassen.

Nach der kurzen Geschäftsordnungsdebatte nahm das Haus sodann die namentliche Abstimmung über den Artikel II vor. Mit Spannung erwartete man das Ergebnis, daß eine beschlußfähige Mehrheit auswies. Es hatten sich 62 Abgeordnete an der Abstimmung beteiligt, davon hatten 61 mit „Ja“ und einer mit „Nein“ gestimmt. Auch die zweite Abstimmung hatte das gleiche Ergebnis.

Nun versuchten die Deutschnationalen noch ein neues Mittel, um das Zustandekommen des Tabaksteuergesetzes zu hintertreiben. Sie schickten ihren Abgeordneten Dr. W. M. auf die Tribüne, der die Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuss beantragte. Eine so wichtige Vorlage, wie die zur Abstimmung stehende, könne mit einer so geringen Mehrheit, wie sie die Abstimmung ergeben habe, nicht angenommen werden. Man werde im Ausschuss noch Gelegenheit haben, eine Milderung der Bestimmungen zu erreichen. Auch solle der Senat sich nicht der Hoffnung hingeben, daß das neue Tabaksteuergesetz die gewünschte Einnahme von 5 Millionen Gulden zeitigen werde.

Aber auch dieser letzte Vorstoß konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern. Der deutschnationalen Antrag wurde abgelehnt und das Gesetz in der Schlussabstimmung, die wiederum namentlich erfolgte, mit 61 gegen 1 Stimme angenommen. Die Opposition hatte wieder keine Stimmen abgegeben. Zur Abstimmung stand sodann noch eine Entscheidung der Regierungsparteien, die den Senat aufforderte, bei der Nachweisbesteuerung der Tabakwaren in geeigneten Fällen von seinem Niederschlagungsrecht Gebrauch zu machen, namentlich, wenn es sich um Waren handelt, die länger als ein Jahr lagern.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung nahm das Haus noch die Wahl von drei Mitgliedern der Gemeindevertretung Döla zur Stadtbürgerchaft vor. Es wurden gewählt: Apothekenbesitzer Herm. Geißler (dt.-nat.), Kaufmann Erwin Bialke (Zentr.) und Hermann Raschewski (Komm.). Als Ersatzleute wurden gewählt: Gemeindevorstand Otto Ramming (dt.-nat.), Rentier Max Erdmann (Zentr.) und Maurer Johannes Rotta (Komm.). Die Tagesordnung war somit erledigt. Um 4½ Uhr schloß der Präsident mit den besten Wünschen für die Ferienzeit die Sitzung.

Zu Beginn der Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben des Abg. Müller, in dem dieser erklärt, daß er aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschieden sei.

Dr. Wapier's Kampf gegen die Wohnungsbaubgabe.

Er will eine Einheitsfront zwischen Hausbesitzern und Mietern herstellen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein in Praust hielt am gestrigen Tage eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzerverbandes, Abg. Dr. Wapier, einen Vortrag über die Lage der Hausbesitzervereine hielt. Er behauptete, daß der Kampf der Grundbesitzer durch persönliche Streitigkeiten in letzter Zeit stark beeinträchtigt werde. Man könne nur etwas erreichen, wenn man vereint das gemeinsame Ziel erstrebe.

Dieses Ziel sei nicht die 150prozentige Miete, wie das in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des Mietervereins angekündigt worden sei. Eine solche Miete erstrebe man aus dem Grunde nicht, weil der größte Teil der Mieter diese Beträge gar nicht zahlen können. Was man wolle, sei zunächst die Beilegung der Wohnungsbaubgabe und die Zusammenfassung dieser Abgabe, die 30 Prozent der Gesamtsumme aus-

mache, an die Hausbesitzer. Da, nach seiner Ansicht, auch die Mieter kein Interesse haben, die Wohnungsbaubgabe aufrechtzuerhalten, könne man eine Einheitsfront von Mietern und Hausbesitzern herstellen. Da Senator Dr. Wapier dieses befruchtete, habe er versucht, gewisse Hausbesitzer zu veranlassen, eine Mieterhöhung im Volkstag zu beantragen. Es sei erfreulich, daß der Volkstag sich gegen diesen Plan des Senators Dr. Wapier ablehnend verhalte. Der Hausbesitzer kämpft für die Freiheit des Eigentums, erstrebe also das Gleiche wie die meisten anderen Wirtschaftsgruppen.

Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.

Ein Arbeiter tot, ein anderer schwer verletzt. — Ein Opfer ihres Leichtsinns.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern kurz nach 8 Uhr nachmittags bei Praust. Dort hielt auf dem vorliegenden Chausseebereich vor Praust der aus Rahlbude kommende Triebwagen mit einem von 2 Arbeitern besetzten zweispännigen Fuhrwerk an. In unbegründetem Leichtsinne versuchte der Fahrer des Wagens noch vor dem Zuge über den Schienenkranz zu gelangen, obwohl der Führer des Triebwagens wiederholt Sirenenklänge zur Mahnung gab. Ein Zusammenstoß war nunmehr unvermeidlich. Das Fuhrwerk wurde von dem Triebwagen erfasst und vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert. Der 60 Jahre alte Knecht Valentin Nikelki, der bei dem Gastwirt Jeller in Gr.-Riesbach bedienstet war, war auf der Stelle tot, während der andere Insasse, der 55jährige Ukrainer Sawo Kiarowitsch mit schweren Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen liegen blieb. Er wurde sofort ins Städtische Krankenhaus gebracht. Wie durch ein Wunder blieben die beiden Pferde unversehrt.

Die Zoppoter Walddoper im Rundfunk.

Der „Lohengrin“ in ganz Europa zu hören.

Die Zoppoter Walddoper wird durch eine Reihe von deutschen Sendern wie Königsberg, Welle 463, Berlin, Welle 504 und 571, Breslau, Welle 418, Gleiwitz, Welle 251, Frankfurt a. M., Welle 470, Kassel, Welle 275,5, Stuttgart, Welle 446 sowie durch den großen Deutschlandsender Königsberg-Hausen, Welle 1300 im Rundfunk am 1. August 1926 übertragen.

Es ist somit möglich, in ganz Europa die Aufführung von „Lohengrin“ der diesjährigen Richard-Wagner-Festspiele der Zoppoter Walddoper zu hören. Am Abend steht am Dirigentenpult Professor Dr. M. v. Schilling. Den „Lohengrin“ singt Kammerfänger Dehmann, die Elsa Maria Fuß-Grebe, den König Kammerfänger Otto Höcker, den Telramund Kammerfänger Theodor Scheidl, die Ortrud Gertrud Bundernagel, den Heerrufer Alfred Schick.

Auf Veranlassung des Ostmarken-Rundfunks Königsberg (Pr.) wird am 18. Juli, abends 7 Uhr, der künstlerische Leiter der Walddoper, Oberregisseur Hermann Merz einen Einführungsvortrag über das Thema „Der Walddopergebäude und die Zoppoter Richard-Wagner-Festspiele“ im Rundfunk halten.

Die Kriminalpolizei ist stark beschäftigt.

Die Tätigkeit der Kriminalpolizei der Freien Stadt Danzig während der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1926 war wiederum sehr mühsam und umfangreich. In dieser Zeit wurden 4500 Strafanzeigen erstattet. Davon betrafen 886 Eigentumsverbrechen und -vergehen, 911 Betrug. In 10 Fällen bezog sich die Tätigkeit der Kriminalpolizei auf Verbrechen des Mordes, Totschlags, der Körperverletzung mit darauffolgendem Tode und Kindesaussetzung, in weiteren 42 Fällen auf Selbstmorde und Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang. Weiter kamen zur Behandlung Raub, Erpressung, Brandstiftung bzw. Versicherungsbetrug in Idealkonturrenzen damit. Bei den 4500 Strafanzeigen gelang es der Tätigkeit der Kriminalpolizei, in 4153 Fällen die Täter zu ermitteln, wozu die Bewältigung von 13007 Vernehmungen notwendig war. Bei 903 Personen erfolgte vorläufige Festnahme. Von den ermittelten Tätern besaßen 3213 Personen die Danziger Staatsangehörigkeit, 940 waren Ausländer.

Auch der Erkennungsdienst wurde verhältnismäßig oft in Anspruch genommen. Es erfolgten 83 Tatbestandsaufnahmen und 498 Personenabnahmen, nach denen 3702 Fingabildnisse gefertigt wurden. Das Fingerabdruckverfahren wurde in 890 Fällen angewandt; 19 Personen wurden auf Grund der Fingerabdrücke identifiziert. Bei 37 Fingabildnissen in das Verbrechenalbum wurden 11 Personen wiedererkannt.

Besonders erfolgreich arbeitete auch die Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei, der die Bearbeitung der Kapitalverbrechen obliegt. In sämtlichen 52 Fällen, in denen die Sondergruppe in Tätigkeit trat, hat sie entweder die Täter ermittelt oder sonst völlige Aufklärung geschaffen.

Tabakgewerbe und Steuererhöhung.

Die Verbände des Danziger Tabakgewerbes geben zu dem neuen Tabaksteuergesetz folgende Erklärung ab:

1. Die 50prozentige Rohrolensteuer wird den eingekauften Betrag von 5 Millionen angehört der stark gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung nicht bringen, um so weniger als die Tabakfabrikate noch teurer als in Deutschland und Polen werden.
2. Die Verbände sind vielmehr der Überzeugung, daß eine tragbare Erhöhung der Besteuerung, wie von den Interessenten vorgeschlagen, das eingekaufte Steueraufkommen eher erbringen dürfte, weil in diesem Falle der bisherige Konsum bestehen bleiben würde.
3. Die steuerliche Bevorzugung einzelner Wertklassen werde an dieser Sachlage nichts ändern, da der Konsum an besseren Marken völlig abgelehnt werden würde.
4. In Deutschland hat die überspannte steuerliche Belastung das Tabakgewerbe zum Schaden des Staates ruiniert, was zur Folge gehabt hat, daß bereits ein Abbau der steuerlichen Belastung erfolgt ist. Dasselbe dürfte sicher in Danzig der Fall sein.
5. Sollte die 50prozentige Belastung trotz der Warnung der Verbände durchgeführt werden, so werden sowohl die Industrie als auch der Handel ihre Betriebe schließen.

Polizeibericht vom 6. Juli 1926. Festgenommen:

31 Personen; darunter: 5 wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Missetat, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Schlägerei, 2 wegen tätlichen Angriffs, 1 auf Grund des Festsitzes, 1 aus anderer Veranlassung, 2 wegen Entlaufens aus der Anstalt, 8 wegen Trunkenheit und Unachtsamkeit, 9 wegen Trunkenheit, 2 wegen Unachtsamkeit, 2 in Polizeihast.

Danziger Standesamt vom 5. Juli 1926.

Todesfälle: Frau Martha Knoop geb. Schulz, 38 J. 3 M. — Elisabeth Wallat, 42 J. 6 M. — Geheimrat Sanitätsrat Dr. med. Emil Goeß, 71 J. 2 M. — Witwe Martha Krause geb. Brandt, 73 J. 7 M. — Lehrmeister Helene Blumenthal, 19 J. 7 M. — Landwirt Friedrich Goeß, 81 J. 5 M.

Bey Mohammeds Forscherfähigkeit in Danzig

von Ricardo.

„Liebling, reich mal das Beil von der Kommode, ich werde den Herrn den Scheitel grabzichen.“ Bey Mohammed sprach diese Worte in Breslau noch in einer dunklen Nacht, als er deutsche Sitten und Gebräuche gegen Zahlung klingender Münze studierte. Das bezahlte Liebesleben in der Natur ist sein Spezialstudium; er hat die eigenartige Angewohnheit von seinen Erfahrungen Andenken mitzubringen, um später wahrscheinlich eine marokkanische Gattin damit zu schmücken. Genau so, wie es deutsche Afrikaner zu tun. Also Bey Mohammed hörte damals in Breslau noch die Worte aus dem Mund eines vierstimmigen Mannes, da fauchte auch schon das Beil durch die Luft und traf den marokkanischen Forscherhals. Bey Mohammed war lange krank, aber ein Konter der Wissenschaft ist mancherlei Gefahren ausgesetzt und so ein Beilhack darf ihn nicht abschrecken, weiter in unbekannten Ländern zu forschen und zu sammeln. Bey Mohammed kam nach Danzig. Um die Reisepfeile zu verbilligen, reist Bey Mohammed als „Arbeiter des Fortschritts“. Nach der Fortschrittsvorstellung beginnt jeweils seine Sammler- und Forscherfähigkeit.

Liebesleben in der Natur gibt es in jeder Großstadt, der Kunde nennt dieses Wesen und Leben der Natur kurz und prägnant „Strich“. Bey Mohammed wandelt statt unter Palmen auf dem Danziger „Strich“. Während im Fortschritt schließt er sich solchen Wesen an und zahlt willig den geforderten Obolus in Gestalt von fünf Danziger Gulden (in einem Stück!).

Das Wesen zeigt Bey Mohammed ein merkwürdiges Buch; vorzüglich hütet das Wesen dieses Buch, als hinge die Gesundheit davon ab. Bey Mohammeds Sammlerinteresse wird rege; das wäre doch ein Kuriosum für den marokkanischen Heim, ein Dokument deutschen Liebeslebens! Bey Mohammed steckt das Buch in seine Tasche. Da außer diesem Dokument Bey Mohammeds Forscherdrang nicht auf seine Kosten kam, nimmt er dem Wesen seine fünf Gulden und läßt als Spesen seiner nutzlos geopferten Zeit noch einen Gulden extra mitgehen.

Von seiner Zimmerwirtin sammelt Bey Mohammed auch als Andenken einige Danziger Gulden und ein Paket beschriebene Postkarten (der Marken wegen?).

Die Danziger Polizeibehörde hat für Bey Mohammeds Sammlerfähigkeit kein Verständnis und setzt ihn unter der Auflage des Diebstahls auf Nummer Sicher. Bey Mohammed wird vor das Schöffengericht zitiert, er kann kein Wort deutsch. Man führt Bey Mohammed wieder ab. Jetzt bestellt man eine Dolmetscherin, die Bey Mohammed mitteilt, daß er zu zwei Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt ist. Sechs Wochen der Untersuchungshaft werden als verbüßt angerechnet. Die Dolmetscherin teilt dem Gericht mit, Bey Mohammed läßt sagen, er freue sich, daß er nach 14 Tagen frei sei. Man zerquetscht eine Träne, als man das Interesse der weiblichen Zuhörer für Bey Mohammed, dem wüsten Sohn (nicht Wüstenjohn) bemerkt....

Unfälle im Verkehr.

Interessante Ziffern über die leider traurige Entwicklung der Verkehrsunfälle im Gebiete der Freistadt Danzig entnehmen wir der letzten Nummer der amtlichen „Danziger Statistischen Mitteilungen“:

Im Stadtbezirk Danzig wuchs die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle von 134 im Jahre 1924 auf 351, also mehr als doppelt, im Jahre 1925. Davon entfiel die größte Zahl — 86 — auf den Monat Oktober und die kleinste — 12 — auf Januar, während 1924 die größte Zahl — 21 — auf August und die kleinste — 3 — auf März entfiel.

In einzelnen wurden durch Personentransportwagen 65 Fußgänger und 38 Personentransportwagen beschädigt. Durch Lastkraftwagen wurden 7 Personen, 10 Personentransportwagen und 8 Lastkraftwagen beschädigt. Motorräder beschädigten 8 Fußgänger, 8 Personentransportwagen, 1 Lastkraftwagen und 1 Motorrad. Fahrräder beschädigten 6 Fußgänger, 19 Personentransportwagen, 6 Lastkraftwagen, 3 Motorräder und 3 Fahrräder. Pferdegespanne stießen zusammen mit 5 Handwagen, 42 Personentransportwagen, 4 Lastkraftwagen, 4 Motorrädern und 77 Straßenbahnen. Verletzt wurden 13 Fußgänger. Straßenbahnen kollidierten mit 1 Handwagen, 26 Personentransportwagen, 11 Lastkraftwagen, 1 Motorrad, 1 Fahrrad und 17 Pferdegespannen. Personen wurden 9 in Mitleidenhaft gezogen.

Wie aus dieser Statistik hervorgeht, hatten die Personentransportwagen die größte, geradezu erschreckende Zahl — 208, also etwa zwei Drittel der Gesamtzahl der Verkehrsunfälle. Darauf, daß sich der Personentransportverkehr noch immer weiter entwickelt, ist wohl auch die Steigerung der Unfälle im Jahre 1925 dem Vorjahre gegenüber zurückzuführen, so daß sich daraus auch die Notwendigkeit ergibt, weitere Verkehrsregelnmaßnahmen vorzunehmen.

Die Danzig-polnischen Monopolverhandlungen werden anstalt heute, erst morgen, Mittwoch, ihren Anfang nehmen.

Eine Erklärung der Fa. Baktinat. In Entgegnung auf eine Veröffentlichung der Fa. Milchvertrieb G. m. b. H., in der Vorwürfe gegen das Sterilisationsverfahren der Fa. Baktinat erhoben wurden, geben jetzt die Angestellten der angegriffenen Firma eine Erklärung ab. Eine Veröffentlichung der Milch mit Natron und Soda wird von diesen entschieden bestritten. Im übrigen dürfte der Streit seine gerichtliche Fortsetzung finden.

Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Dienstag, den 6. Juli 1926.

Allgemeine Übersicht: In der allgemeinen Wetterlage ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Ein ausgedehntes Depressionsgebiet über Mittel- und Westeuropa verursacht in Deutschland, besonders im Nordwesten, noch anhaltende Niederschläge. Stellenweise trat heute früh wieder Gewitter ein. Die Tiefdruckgebiete des Atlantik sind rasch ostwärts weitergezogen und haben sich mit dem über Deutschland liegenden Ausläufer zu einer geschlossenen Zykone vereinigt. Der hohe Luftdruck im Norden ist völlig aufgelöst.

Vorherfrage: Wolken bis heiter, mäßige, zeitweise auffrischende östliche Winde und warm. Gewitterneigung. Folgende Tage zunächst noch unverändert. Maximum: 18,3; Minimum: 12,8.

Wasserstandsnotizen am 6. Juli 1926.

Strom-Weichjel	4,6.	5,7.	Graudenz	..	+3,31	+3,16
Araukan	+0,64	+0,44	Kurzbrack	..	+3,60	+3,55
	4,6.	5,7.	Montanerspitze	..	+3,24	+3,22
Zawisch	+2,17	+2,79	Dielack	..	+3,35	+3,33
	4,6.	5,7.	Dietzau	..	+3,26	+3,26
Wartchau	+2,43	+2,54	Einlage	..	+2,38	+2,24
	5,7.	6,7.	Schleichenhorst	..	+2,56	+2,42
Plock	+2,09	+1,95	Noord-Wasserf.	..		
	5,7.	6,7.	Schönan O. P.	..	+6,32	+6,20
Thorn	+2,94	+2,65	Balgend O. P.	..	+4,62	+4,59
Forde	+3,02	+3,76	Neuhofersbush	..	+2,06	+2,02
Eulm	+3,00	+2,78	Zuwachs	..	+	+

Aus dem Osten

Großfeuer in Marienburg.

Ein Großfeuer hat gestern morgen zahlreiche arme Einwohner Marienburgs in Not und Elend gestürzt. Gegen drei Uhr morgens entzündete sich in den Häusern Schußgasse 4 und 5 ein Brand, der sich rasch ausbreitete und die beiden Häuser zerstörte. Lebendig die Mauern der Erdgeschosse sind stehen geblieben. Das Feuer griff auch auf die Nachbargebäude über und schloß das Dachgeschoß des Hauses Schußgasse 6 ein. Da der Feueralarm sich verzögerte, traf die freiwillige Feuerwehr erst eine halbe Stunde nach Feuerbeginn ein. Sie mußte sich in der Hauptsache auf die Rettung der anstehenden Gebäude beschränken. Polizei war zuerst zur Stelle und bereitete sich an der Rettung der Einwohner, u. a. wurde ein Bewohner aus dem Bett herausgeholt. Im Dembe oder nur notdürftig bekleidet, konnten die Einwohner die Häuser verlassen. Nur wenigen gelang es, noch einige Habegegenstände mitzunehmen. Da die meisten Bewohner der abgebrannten Häuser unterversteht waren, sind sie durch den Verlust ihrer ganzen Habe auf das allerhöchste betroffen worden. Vorläufig sind sie in den städtischen Neubauten in der Kietzergasse untergebracht worden. In welchem Hause das Feuer zuerst entzündet ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Ebenso auch nicht die Brandursache. Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrleute leicht verletzt worden.

Selbstmörder und ungeweihte Erde.

Die Mutter des Abgeordneten der Christlichen Demokratie Karaj aus Voda legte in einem Anfall von Trübsinn Hand an sich. Die Beerdigung sollte mit viel Pomp vor sich gehen. Der Bischof gab selbstverständlich die Erlaubnis, daß ein Geistlicher den Kondukt begleitet und die Beisetzung auf dem Friedhofe stattfinden. Dieses große Entgegenkommen der sonst so konstanten und unbändigen Geistlichkeit erregte unter den neugierigen Massen Mergers, die gekommen waren, um ihrer Schaulust zu fröhnen.

Und als sich der Kondukt vom Trauerhause in Bewegung setzen wollte, da ging der Sturm los. Geisternde Weiber gebärdeten sich wie Wessene. Sie schrien sogar vor Verschimpfungen des Geistlichen nicht zurück. Dieser war hilflos. Die Erregung erreichte den Höhepunkt, als ein Junge, von den toben den Weibern aufgeschreckt, auf den Leichenwagen kletterte, um das Kreuz zu entfernen. Erst die alarmierte Polizei konnte die toben den und gestikulierenden Weiber auseinanderreiben, so daß sich der Kondukt in Bewegung setzen konnte.

Vor dem Friedhofe wiederholten sich die beschämenden Szenen. Der Pöbel schloß das Tor und verlangte, die Selbstmörderin solle in ungeweihter Erde verscharrt werden. Auch hier mußte die Polizei eingreifen und die Weiber zurückhalten, damit sie nicht auf den Friedhof gelangen. Es dunkelte bereits, als die Leiche unter dem Schutze der Polizei beigelegt werden konnte.

Marienwerder. Eine Messerschere mit tödlichem Ausgange ereignete sich in Gr.-Ortlan. Zwei junge Leute waren hier in Streit geraten, wobei dem einen namens Mollat die Schlagader durchgeschnitten wurde. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Marienwerder verstarb der Verletzte.

Elbing. Im Film. Eine Filmgesellschaft unter Leitung eines Herrn Fuchse in weite in der vergangenen Woche in Elbing, um landschaftliche Reize aus Elbing's Umgebung (Stafanien usw.) aufzunehmen, sowie die weitestlichen Industriestätten Elbing's. Die Aufnahmen sollen in einem Dokumentarfilm mit verarbeitet werden.

Frankfurt. Aufschlag auf einen Zug. Auf den um 6.23 Uhr morgens aus Frankfurt nach Straßburg abfahrenden Personenzug ist etwa ein Kilometer von Frankfurt entfernt ein Aufschlag verübt worden. Über die Schienen war ein Signal nebst eiserner Stange, das angeschlossen war, gelegt worden, außerdem ein großes Winkelseil, das ein Gewicht von etwa 4 Zentner hatte. Während der Zug die über die Schienen gelegte Signallänge überfuhr, warf er das Winkelseil zur Seite. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und die Hindernisse unter dem Zug hervorgezogen. Schaden ist nicht angerichtet worden. Man nimmt an, daß jugendliche Personen den Aufschlag verübt haben.

Wien. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich kürzlich in dem Stalper Nachzuge, der hier um 11.49 Uhr nachts eintrifft. Während die Ehefrau eines Stalper Eisenbahnlochers, die mit fünf Kindern reiste, mit einem der Kinder den Hof aufsuchte, öffnete eines der zurückgebliebenen Kinder die Tür des Abteils 3. Klasse und fürzte aus dem fahrenden Zuge. Der Vorfall wurde von der Mutter, die im ersten Schreck auch gar nicht daran dachte,

die Notbremse zu ziehen, nicht gleich bemerkt und erst auf dem Bahnhof Schützen-Jamow dem Bahnpersonal mitgeteilt. Die sofort entsandten Beamten fanden das fünfjährige Kind mit leichten Kopfverletzungen am Rande der Abfahrgasse, so daß die Mutter mit ihren Kindern die Fahrt am nächsten Morgen fortsetzen konnte.

Stettin. Schwerer Unfall in Endomsaue. Ein schweres Unglück ereignete sich heute früh um 8 1/2 Uhr auf dem Betriebsgrundstück der Stappelfaserfabrik, in Endomsaue. Bei Bohrungsarbeiten schlug plötzlich eine Winde nieder und das schwere Rohr fiel zwischen die Arbeiter. Dabei wurde der Arbeiter Wöbner aus Endomsaue sofort getötet, während zwei andere Arbeiter mit leichten Verletzungen davontamen.

Aus aller Welt

Die Opfer des Erdbebens auf Sumatra.

300 Tote und 100 000 Obdachlose.

Nach den Montag vormittag in Amsterdam vorliegenden Meldungen übertrifft der Schaden des Erdbebens auf Sumatra die anfängliche Schätzung bei weitem. Im Gebiet von Padang hat das Erdbeben annähernd 300 Todesopfer gefordert. Fast 100 000 Menschen sind obdachlos. Unter den Toten befindet sich der Militärarzt Schmidt, ein Deutscher. Um Außerordnungen vorzubeugen, hat die Regierung eine strenge Lebensmittelanforderung angeordnet. Die niederländische Presse organisiert Hilfsmaßnahmen für die Geschädigten auf Sumatra. Auch aus Java sind Hilfsopfer über die Erdbebenschaßen eingetroffen.

Neue Beschuldigungen gegen den Wiener Gattenmörder.

Seine Tochter umgebracht?

Gegen den Mörder seiner Frau, den Fleischer Wimpfänger aus Wien, der die Leiche in die Donau geworfen hat, ist nunmehr der Verdacht aufgetaucht, daß er vor einem Jahre auch seine uneheliche Tochter ermordet hat. Es handelt sich um ein 17-jähriges Mädchen, das seit März vorigen Jahres vermißt wird. Die Nachbarn des Mörders Wimpfänger haben gegen diesen vor Kriminalbeamten die Beschuldigung erhoben, daß die jetzt ermordete Frau des Wimpfänger diesem wiederholt zugerufen habe: „Du bist ein Mörder, du hast deine eigene Tochter umgebracht, vor mir brauchst du nichts zu verbergen, du Mörder, ich weiß es!“ Daraufhin wurde von der Polizei eine eingehende Untersuchung in dieser neuen Affäre unternommen. Wimpfänger bestreitet, die Tochter getötet zu haben.

Sieben Bergarbeiter getötet.

Wie ein Kunstspruch meldet, wurden bei einer Explosion in einem Kohlenbergwerk bei Wilkesbarre (Pennsylvania) sieben Bergleute getötet. Die Ursachen der Explosion konnten noch nicht ermittelt werden.

Neues Eisenbahnunglück in Frankreich.

Auf dem Bahnhof von Ammasses sind vorgestern Abend die letzten Wagen eines nach Genf fahrenden Zuges von einem in den Bahnhof einfahrenden Zug gerammt worden. Es hat 15 zum Teil Schwerverletzte gegeben.

Gewittersturm eines Flugzeuges.

Einen ganz hervorragenden Flug absolvierte Montag nachmittag ein dreimotoriges Junkers-Großflugzeug der Deutschen Luftfahrt, das flugplanmäßig um 12 Uhr mittags in Amsterdam zur Rente nach Berlin mit sieben Fluggästen und 200 Kilo Fracht am Nord-Ende des Flughafens gestartet war. In der Höhe stieß die Maschine auf ein ungeheures Gewitter, dessen Band ungefähr 60 Kilometer tief und 40 Kilometer breit war. Trotzdem behielt der Pilot seinen geraden Kurs auf Berlin, über dem sich der Kern des Unwetters befand und landete glatt, während Blitz und Donner über der Stadt tobten und ungeheure Wassermassen sich über die Straßen ergossen.

Selbstmord eines Untersuchungsgefängnisses. Der wegen des Ebinger Raubmordes und wegen Mordversuches an dem Direktor der Erziehungsanstalt Flehingen, Dr. Gregor, im Norddeutschen Gerichtsgefängnis in Umerziehungsabteilung befindliche Gärtnereifriedrich Rad aus Mannheim hat sich am vergangenen Sonnabendabend im Gefängnis vom Laufgang des 3. Stockwerks in die Tiefe gestürzt. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Herr Hollmann, wer ist jener Herr?

Der Grune? Das ist ein gewisser Johnson, Geschäftsführer einer Expeditionsfirma in Genua oder etwas Ähnliches. Jedenfalls hat er im Auftrag dieser Firma eine so große Anzahl schwerer Akazien und anderer Früchte in Genua an Bord gebracht, daß wir eigentlich viel zu tief im Wasser liegen. Zur nichts bei dem guten Wetter. Er fährt bis Tuz und sein Nachbar da ist ein Tierjäger von Sagenbau, der mit Raubtierhäuten bis nach Aberdeen geht, um Löwen zu fangen.

Na ja, es gibt interessante Gesellschaft auf solch einem Frachtdampfer.

Gedankenlos sah Hella vor sich hin.

Johnson? Hatte sie dieses Gesicht nicht im Büro ihres Vaters gesehen?

Ja dieser Herr Johnson von Danzig aus mitgenommen?

Nein, er kam gestern erst in Genua an Bord.

Ist er aus Danzig?

Nach seinen Papieren ist er ein Amerikaner und wohl Angehöriger der Expeditionsfirma, die die Frachtküste verließ.

Warum interessiert Sie diesen Mann?

Das Gesicht kam mir bekannt vor, auch grüßte er mich, als ob er mich kannte.

Vermutlich war verwundert, daß sich eine Dame an Bord befindet, und unerschrocken, wie viele Amerikaner es sind.

Ich kann ihn ja einmal fragen, ob er Verwandte in Danzig hat.

Warte, er ist mir wirklich gleichgültig; ich erschrak nur im ersten Augenblick.

Ein wunderbarer Abend. Der Dampfer lag auf Streden im Golf von Neapel und hatte eben auf seine Reise begonnen. Hella fand an Deck und hatte allen Trübsinn vergessen. Die kleine Trübsinn befand beim Anblick des Neapels. Unzählige Boote umschwebten das Schiff. Randolinienlang hatte aus ihnen hervor, bunteste leuchtende Menschen boten fröhlich lustige Frische. Am Lande ein Geschrei und Geränge, schreiende Kinder und jubelnde Mäuler. Im weiten Umkreise des wunderbaren Bildes dieses Paradieses. Rechts die schroffen Felsen der aus dem Meer aufragenden Insel Capri und am Festland von der Punta delle Campanelle bis zum Berg eine ununterbrochene Reihe palmengrüner Hügel und überall an den Felsen hängend das weißschneebedeckte Schloß von Capri, mit blauen Gärten auf den steilen Felsen.

Wie wunderbar der Abend jetzt, wie die untergehende Sonne tanzt über dem Meer, wie die Sterne über dem klaren Himmel juchzen, die im dunklen Meer sich widerspiegeln,

Ein schwarzer Tag in Berlin.

Neun Selbstmorde und Selbstmordversuche.

Nicht weniger als neun Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche waren am Montag in Großberlin zu verzeichnen. In fünf Fällen konnte noch Hilfe geleistet und die Lebensmühen in Krankenhäuser übergeführt werden. Die Motive sind in vier Fällen Familienstreitigkeiten, in einem Falle Schwermut.

Zwei Automobile die Böschung hinabgestürzt.

4 Tote, mehrere Verletzte.

Bei Edenkoben in der Nähe von Bensheim fuhr das Auto des Fabrikanten Hochbach aus Gimmelsbach in einer Kurve, wahrscheinlich infolge Plagens des Reisens, die Straßenschräglung hinab, wobei der Wagen sich überschlug. Die Insassen, der Fahrer und der Chauffeur, wurden auf der Stelle getötet.

Das Auto des Kaufmanns Ernst Paas aus Elberfeld geriet bei Brück a. d. Ahr auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und stürzte die Böschung hinab. Paas und eine mitfahrende Dame waren sofort tot. Vier weitere Insassen, alle aus Elberfeld, wurden schwer verletzt.

Das mit Innsbrucker Professoren besetzte Automobil ist auf der Heimfahrt von der Ruppelbühnenöffnung von Elberfeld nach Innsbruck auf der Fahrt über den Rellerberg in einer Kurve umgekippt. Von den neun Insassen des Autos wurde einer schwer verletzt, sechs trugen leichte Verletzungen davon.

Schweres Autounfall bei Mailand. In der Nähe von Mailand wurde das Automobil eines Mailänder Kaufmanns, der mit seiner Frau und Geschäftsfreunden von einem Ausflug an die oberitalienischen Seen zurückkehrte, Sonntag Abend an einer Bahnübergangung vom Zug erfasst. Zwei Insassen waren sofort tot, eine weitere Person starb während der Überführung in das Krankenhaus. Der Fahrer des Automobils und einer der Gäste wurden lebensgefährlich verletzt.

Das Hochwasser in Mexiko.

Im ganzen Lande bleibt infolge der sich nehmende ohne Unterbrechung aneinander reißenden Wellenbrüche die Hochwassergefahr nach wie vor ernst. Im ganzen mittleren Mexiko ist die Erde so gut wie völlig zerstört. Durch die von der mexikanischen Hochebene kommenden Wassermassen sind verschiedene Vorstädte der Stadt Mexiko bedroht. Die Kessel sind zum Teil schon überflutet.

Die Hochwasseropfer auf dem Balkan.

In Südserbien, Bosnien, Palmatien und in der Boyewodina ist durch die große Überschwemmungskatastrophe der letzten Tage der Eisenbahnverkehr vollständig lahmgelegt. Ebenso ist der Verkehr zwischen Nisch und Sofia unterbrochen. Die Städte Neufahr und Karibrod stehen unter Wasser. Die Überschwemmung wird als die höchste bezeichnet, die seit 100 Jahren passiert ist. Die amtlich mitgeteilt wird, sind bei den letzten Gewittern über 70 Menschen in Serbien getötet worden, und mehr als 100 Menschen sind in den Fluten der angeschwollenen Flüsse ertrunken.

Das amerikanische Unterseeboot „S. 51“ gehoben. Das amerikanische Unterseeboot „S. 51“, das im September auf der Höhe von Vlod Island gesunken war, ist gestern nachmittag gehoben worden.

Zwei Brüder vom Blitz getroffen. Nach Blättermeldungen sind Sonntag während eines schweren Gewitters in Heiligenwald im Saargebiet zwei Brüder im Alter von 24 und 28 Jahren vom Blitz getroffen worden. Einer von ihnen war sofort tot, während der andere eine schwere Lähmung erlitt.

Brand in den Fiat-Werken. In den Fiat-Werken in Rom brach Sonntag nachmittag ein Brand aus, der die Tapezierwerkstatt gänzlich vernichtete. Der Schaden beträgt über 800 000 Lire. Vier Arbeiter wurden bei den Löscharbeiten verletzt.

Vorzeitiger Abbruch des Fluges Cobhams. „Times“ meldet aus Basra, daß der Mechaniker des britischen Fliegers Cobham beim Explodieren eines Petroleumrohrs schwer verletzt wurde. Infolgedessen mußte der Weiterflug Cobhams nach Australien auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Gefährlicheinbruch im Mitteleuropäischen Reisebüro. In der Nacht zum Montag wurde in die größte Zweigstelle des Mitteleuropäischen Reisebüros am Potsdamer Platz in Berlin ein verwegener Einbruch verübt. Eine Kolonne erbrach zwei eiserne Gelände, jedoch fiel ihnen nur eine unbedeutende Menge von etwa 200 bis 250 Mark in die Hände. Die außerordentliche hohe Einnahme von Sonnabend war bereits an die Bank abgeführt worden.

Der Untergang des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTEIN

10. Fortsetzung.

„Dinnerlichting!“

Antwortete der Junge, und vor Hella saß, wie sie auf das trostlose kleine Elend hinüber blickte, die Gestalt des Grafen von Monte Christo auf, der dort seinen Schatz gehoben, der ihn dann zum Herrn und Richter der Welt machte. Sie lachte bitter auf. Oh, dieses Geld! Auch John Lundholm bejaß es ja wohl und war sicher kein Graf von Monte Christo.

Plötzlich hatte sie das Gefühl, als ob jemand hinter ihr Hände und sie anblickte. Sie wandte sich um und sah hinter sich einen alten Mann. Groß und hager war er, hatte eine herberstehende Nase und stehende Augen unter buschigen Brauen und war in einen modernen Sportanzug gekleidet, der zu seinen verwiterten Zügen wenig zu passen schien. Der Mann blickte sie an und sie erschrak. Ihr war, als hätte sie dieses Gesicht, wenn auch in völlig anderer Umgebung, schon einmal gesehen. Jetzt schien um den Mund dieses Mannes ein verzehrendes, aber tröstliches Lächeln zu liegen, er zog den Hut und sagte:

„Guten Tag, gnädiges Fräulein.“

Es lag in dem Ton dieser Stimme etwas wie die unerschütterliche Vertraulichkeit eines Menschen, der sie kannte und sie auf einem nureigen Wege erkannte. Vielleicht war dies auch nur eine trügerische Empfindung von ihr. Schließlich war es selbstverständlich, daß ein Herr, der jedenfalls auch Passagier war, sie kannte.

Die nicht also einen flüchtigen Dank und wandte sich gelassenlich hinaus aus das Meer. Dann hörte sie seine Schritte sich entfernen und sah darauf erwiderte die Glocke, die zur Abfahrt rief; auch der Kapitän übergab dem Stewardmann das Kommando und ließ von der Brücke.

„Nun also, Kind, mach die Seelstüchtigen Hunger? Hast müssen Sie schon mit mir allein vorliebnehmen, außer brüderlich Lächeln zog die Sandreife bis Neapel vor.“

Die Kajüte des Kapitän war größer und einhielt einen Tisch, auf dem für zwei Personen gedeckt war. Eine offene Tür gewährte einen Durchblick in die große Kajüte, in der drei Herren saßen, von denen der eine jener Mann in dem Sportanzug war.

während im Hintergrunde über dem Stumpfpegel des Besuchs zwischen schwarzen Wollen von Zeit zu Zeit unheilvollende Feuergegarben emporsteigen.

Langsam verbläutender Schimmer der erleuchteten Fenster der Stadt. Langsam verbläutete das Spiel der Wandbalken, und friedlich zog der Dampf weiter dem Süden entgegen. Wieder war es Hella, als künde jemand hinter ihr, die sie selbstvergesen sich in der Schönheit dieses Anblickes verloren hatte.

Da sah sie sich um, glaubte wieder diesen Johnson zu sehen — flachte — taumelte fast zurück.

„Walter Erasmus!“

„Hella!“

Einen Augenblick stand sie mit bebenden Knien, als sei ein Geist vor ihr erschienen, dann wandte sie sich um, schlug die Hand vor die Stirn und haßte die Treppe in die Kajüte hinunter.

Kapitän Hollmann hatte den Auftritt beobachtet. Er war es ja gewesen, der Walter Erasmus, der es vorgezogen hatte, mit der Wahn von Genua nach Neapel zu fahren und Rom einen kurzen Besuch abzustatten, kurz, nachdem das Schiff wieder seine Fahrt begonnen.

„Ich habe eine frohe Überraschung, Herr Erasmus. Seit Genua ist eine reizende junge Dame an Bord, die Sie vielleicht sogar kennen.“

Und nun sah er, wie Hella stoh und Walter Erasmus wie ertrank stand und ihr nicht folgte.

Er trat zu ihm heran.

„Nun, Herr Erasmus, ist das nicht eine Überraschung?“

Walter sagte mit bebender Stimme:

„Die kommt Fräulein Sörensen auf dieses Schiff?“

„Durch eine seltsame Fügung des Zufalls.“

„Wußte sie, daß ich an Bord bin?“

„Sie hat es eben erst erfahren.“

Walter lehnte sich gegen die Brüstung. Er mußte seine Gedanken erst sammeln, in dieser Sekunde hatte ihn der Gedanke gefaßt, daß sie ihm gefolgt sei. Und er hatte selbst nicht gewußt, ob er glücklich darüber sein sollte oder nicht.

Jetzt sagte er Hollmanns Hand.

„Herr Kapitän, haben Sie eine Stumbe für mich Zeit?“

„Ich bin jetzt frei.“

„Die kommt Fräulein Sörensen auf dieses Schiff, ich bitte, schildern Sie mir ausführlich.“

Hollmann erzählte, was in Genua geschehen.

Walter Erasmus saß mit geschränkter Stirn da, jetzt sah er auf.

„Ich muß Ihnen alles sagen. Der Zufall hat eine unglaubliche Lage geschaffen. Ich liebe Hella Sörensen.“

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Hafenverkehr der Woche.

Die Tätigkeit im Danziger Hafen hat in der letzten Woche keine Veränderung erfahren. Der Umschlag dürfte, wie in der Vorwoche, einen Umfang von 145 000 Tonnen angenommen haben. Es wird immer wieder gesagt, daß die Herausführung der Ausfuhrgüter immer noch nicht pünktlich erfolgt, so daß dadurch auch die Schiffe längere Zeit auf Verladung warten müssen. Aber auch eine beschleunigte Abfertigung im Hafen läßt immer noch auf sich warten. Was nicht es, wenn Bestrebungen im Gange sind, die Ausfuhr über Danzig dadurch zu vergrößern, daß man durch Herstellung von Wasserstraßen eine Transportverbesserung einleiten lassen will, um so die Ausfuhr polnischer Güter über Danzig rentabler zu gestalten, wenn nicht die notwendigen Veränderungen im Hafen vorgenommen werden. Um den Transport über deutsche Häfen zu verhindern, hat die polnische Regierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Das polnische Eisenbahnministerium hat, um den Danziger Hafen zu entlasten, den Vorratssatz für Kohle auch auf eine Reihe von Flußhäfen ausgedehnt, u. a. auf Thorn und Pleschen. Pleschen ist bereits in großem Maße zum Kohlenexport hinzugezogen worden. Während im Mai nur 6200 Tonnen dort in Seelichtern verladen wurden, betrug der Umschlag im Juni d. J. etwa 25 000 Tonnen und im Juli glaubt man einen Kohlenumschlag von 50 000 Tonnen dort erzielen zu können.

In der Berichtswache wurden 68 200 Tonnen Kohlen umgeschlagen gegenüber 63 018 bzw. 61 583 Tonnen der Vorwoche. Der tägliche Umschlag schwankte zwischen 7080 Tonnen und 11 297 Tonnen. Täglich luden 3 bis 17 Fahrzeuge Kohlen. Der Kohlenexport erfolgte nach England, Frankreich, Schweden, Dänemark, Belgien, Italien und nach dem Baltikum. Die Frachtraten haben weiter etwas zugenommen. Es wurden gezahlt nach Schweden 7/2 bis 7/8 Sh., nach Dänemark 7/5 bis 7/10 Sh., nach dem Baltikum 6/8 bis 7/5 Sh. per Tonne.

Die Holzaußfuhr hatte einen Umschlag von 2053 Waggons bzw. circa 50 000 Tonnen. Die Holzaußfuhr erfolgte nach England, Dänemark, Holland. In Frachtraten wurden genannt für Schnittmaterial nach Ruß 44 1/2 Sh., nach London 40 1/2 Sh., nach Rotterdam 20 bis 20 1/2 holl. Gulden per Standard.

Der Getreideexport hat gegenüber den Vorwochen eine wesentliche Zunahme aufzuweisen. Es wurden 335 Waggons oder etwa 7000 Tonnen umgeschlagen gegenüber 247 bzw. 154 bzw. 198 Waggons der Vorwochen. Der Export erfolgte vornehmlich nach England und Dänemark. In Frachtraten wurden nach Dänemark erzielt 8/10 bis 9 Sh. per Tonne.

Die Zuckerausfuhr ging wesentlich zurück. Es wurden 28 Waggons oder etwa 600 Tonnen umgeschlagen gegenüber 40 Waggons der Vorwoche. Außerdem wurden 1250 Waggons andere Massengüter umgeschlagen gegenüber 1284 Waggons der Vorwoche. Der Umschlag dieser Güter hatte einen Umfang von etwa 30 000 Tonnen.

In der Berichtswache liefen 112 Fahrzeuge ein und 110 Fahrzeuge verließen den Hafen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen waren 46 deutscher, 23 schwedischer, 19 dänischer, 6 englischer, 4 norwegischer, 3 französischer, 8 italienischer, 2 litauischer, 2 finnlandischer, 2 polnischer und 2 lettlandischer Nationalität. 70 Fahrzeuge liefen leer ein. Von den ankommenden Fahrzeugen führten 43 die deutsche, 21 die schwedische, 18 die dänische, 6 die danziger, 5 die englische, 4 die norwegische, 3 die polnische, 8 die italienische, 2 die französische, 2 die finnlandische, 2 die lettlandische und 1 die litauische Flagge.

Der Hafen von Gdingen hatte einen Kohlenumschlag von 7882 Tonnen gegenüber 7788 Tonnen der Vorwoche. Ein weiterer umfangreicher Ausbau des Hafens von Gdingen ist in nächster Zukunft gerückt, da der Vertrag dem französisch-polnischen Konsortium zustande gekommen ist.

Im Abbruch der russisch-französischen Verhandlungen.

Ueber die Vorgeschichte des Abbruchs der russisch-französischen Verhandlungen wird noch bekannt, daß sich die französische Delegation auf den Standpunkt stellte, daß der Abschluß eines Schuldenabkommens bzw. die Aufnahme der Zinszahlungen seitens Sowjetrußlands die unerlässliche Vorbedingung jeglicher Verhandlungen über langfristige französische Handelskredite an Rußland sei. Nach dem französischen Vorschlag sollte jedoch ein französisches Bankenkonsortium unter Beteiligung der Handels- und Industriezweige gebildet werden, das den Russen die von der französischen Regierung garantierten Kredite gewähren würde, während Rußland zur Tilgung seiner Schulden bestimmte Rohstoffe nach Frankreich importieren sollte. Hinsichtlich des Handelsvertrages bestanden zwischen der französischen und der russischen Delegation sehr starke Meinungsverschiedenheiten. Während russischerseits Frankreich vorgeschlagen wurde, einen Handelsvertrag nach dem Muster des deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages abzuschließen, wobei Frankreich das Meistbegünstigungsrecht zugestanden werden sollte, war die französische Delegation der Ansicht, daß die französischen Kaufleute, sowie die französische Handelsdelegation in Moskau die gleichen Rechte genießen müßten, wie die Sowjethandelsvertretung in Paris. Vor allem sollten die französischen Industriezweige und Kaufleute das Recht erhalten, sich unter Umgehung des Handelskommissariats direkt an die russischen Zölle zu wenden. Diese Forderung der Franzosen wurde von der russischen Delegation abgelehnt, da sie nach russischer Ansicht eine Verletzung des staatlichen Außenhandelsmonopols darstellen würde. — Am 10. Juli geht die Konferenz auseinander und wird voraussichtlich erst im Oktober wieder zusammentreten.

Die jüdische Kolonisation in Rußland.

Dr. Rosen, der Direktor der amerikanischen Gesellschaft „Joint“, welche jüdischen Landwirten in verschiedenen Ländern Unterstützung gewährt, erklärte in Leningrad Pressevertretern, daß die Gesellschaft in den Vereinigten Staaten eine Hilfsaktion eingeleitet habe, für die in den nächsten drei Jahren etwa 25 Millionen Dollar auszugeben werden sollen. „Meine Tätigkeit“, die Mitarbeiter der Direktion der „Joint“, Dr. Rosen und Rosenfeld, sagte Dr. Rosen, „haben aus dem Bereich jüdischer landwirtschaftlicher Kolonien in der Arim und in den Bezirken Cherson und Kriwoj-Rog den Eindruck gewonnen, daß breite Massen des Judentums in der Sowjetunion fest entschlossen sind, sich der landwirtschaftlichen Betätigung zu widmen. In den letzten zwei Jahren haben sich in der U.S.S.R. über zehntausend jüdische Familien der Landwirtschaft zugewandt, also mehr als seit den letzten hundert Jahren, von der Gründung jüdischer landwirtschaftlicher Kolonien unter Kaiser Nikolaus I. gerechnet. Die Felder der jüdischen Kolonien sind in ausgezeichnetem Zustande, das öfteren weit besser kultiviert, als in den

benachbarten deutschen Kolonien. Die Praxis zeigt die Fähigkeit des Judentums zur Landwirtschaft. Gegenwärtig leistet die Joint jüdischen Kolonien Hilfe durch Lieferung von Traktoren, Samen, Vieh usw. zu langfristigen und zinslosen Kreditbedingungen. Den jüdischen Wirtschaften werden Darlehen in der durchschnittlichen Höhe von 500 bis 600 Rubel auf 5 bis 6 Jahre gewährt.

Rheinmetall verkauft seine Lokomotivenfabrik an Rußland.

Für 60 Millionen Goldrubel.

In der russischen Presse wird in den letzten Tagen lebhaft davon gesprochen, daß die ukrainische Regierung mit einer deutschen Maschinenfabrik verhandelt, um ihre Lokomotivenfabrikation nach Rußland zu verlegen. Das deutsche Werk soll nach diesen Pressemitteilungen, mit dem gesamten Inventar und einem Stab von Arbeitern und Ingenieuren nach Rußland überführt werden. Die ukrainische Regierung beabsichtigt den Wiederaufbau dieser Fabrik für die Förderung des russischen Eisenbahnwesens in Charkow. Die russische Presse behauptet, daß der Kaufpreis 60 Millionen Goldrubel betrage. In führenden russischen Wirtschaftszeitungen wird betont, daß diese große Ausgabe der ukrainischen Regierung für die Übernahme eines erstklassigen deutschen Werkes gut angelegt sei.

Die das „Nacht- und Nebelblatt“ dazu von gut unterrichteter Seite erfährt, handelt es sich bei diesem russischen Kaufobjekt um die Lokomotivenfabrik von Rheinmetall. Die sämtliche anderen deutschen Lokomotiv- und Waggonsfabriken ist auch Rheinmetall in seiner Lokomotivenbauabteilung so gut wie gar nicht beschäftigt. Die Reichsbahn-Gesellschaft hält sich mit Aufträgen außerordentlich stark zurück. Das geschieht natürlich unter dem Druck des Dawes-Vertrages, nach dem die Eisenbahnausgaben für Neuanschaffungen imallst niedrig gehalten werden müssen, damit aus der Reichsbahn die verfassungsmäßigen Millionenzuschüsse herausgeholt werden können. Von jüdischer deutscher industrieller Seite wird darauf hingewiesen, daß auch der letzte Bericht des Eisenbahnkommissars der Entente, Ledvère, unverkennbar darauf eingestellt ist, den Nachweis zu führen, daß Deutschland über genügend Lokomotiven verfüge und die Neuanschaffung von Lokomotiven durch die Reichsbahn-Gesellschaft für geraume Zeit nicht in Frage komme. Die deutschen Maschinenfabriken seien aber in ihrem Umfange auf regelmäßige große Bestellungen der deutschen Eisenbahnunternehmungen eingestellt.

Die Zurückhaltung der Reichsbahn zwingt sie zu einem unerträglichen und kostspieligen Verfall. Die großartigen Produktionsanlagen könnten nicht annähernd ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend ausgenutzt werden. Es sei deshalb nur naheliegend, daß Rheinmetall auf den Einfall gekommen sei, seine ganze wertvolle Lokomotivenbauanlage an die russische Regierung, die davon natürlich den ausgiebigsten Gebrauch machen könne, abzugeben. Dieses Beispiel eines führenden deutschen Unternehmens könne überhaupt Schule machen, da das Ende der Wirtschaftskrise leider noch gar nicht abzusehen sei.

Der Berliner Viehmarkt.

Die Viehpreise in Berlin unterlagen nach dem amtlichen Bericht des städtischen Vieh- und Schlachthofes folgender Entwicklung:

	Anfang Juni	Ende Juni
(50 Kilogr. Lebendgewicht in Reichsmark)		
Ochsen a	57—61	60—64
Bullen a	53—56	56—58
Färken und Kühe a	54—59	56—62
Schweine	77	78

Die Steigerung der Viehpreise setzte sich proumt in eine Aufwärtsbewegung der Fleischpreise um. Es folgten im Großhandel:

	1. Junihälfte	2. Junihälfte
(50 Kilogramm in Reichsmark)		
Ochsenfleisch a	98,5	102
Bullenfleisch a	85	93
Rinderlunge	30	32,5
Sammelfleisch a	110,5	112,5
Schweinefleisch	93,5	96

Die Preise für Frischfleisch zogen auch die Preise für Gefrierfleisch nach sich. Ohne Zweifel sind die neuen Zölle für diese Preisbewegung mit von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Aufwertung in Stuttgart.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat am Freitagvormittag den Aufwertungssatz für die Aufwertung der Sparanlagen bei der städtischen Sparkasse auf 20 Prozent des errechneten Goldmarktwertes der Guthaben festgelegt. Als Fälligkeitstermin ist der 1. Januar 1928 in Aussicht genommen. Die Verzinsung soll voraussichtlich ab 1. Januar 1927 aufgenommen werden. Unter gewissen Umständen, namentlich gegenüber Altrentnern und in Härtefällen stehenden Personen können Vorschusszahlungen bis zum Höchstbetrag von 500 Mark gewährt werden. Die städtische Sparkasse Stuttgart verfügt über 13 Millionen Mark Aufwertungsguthaben, denen 50 Millionen aufzuwertender Sparanlageneinlagen gegenüberstehen. In den Genuss dieser Aufwertung kommen rund 160 000 Mitsparer, also etwa die Hälfte der Einwohnerzahl. Die Deutschnationalen versetzen mit einem Demonstrationssantrag auf 50 Prozent Aufwertung der allgemeinen Rückverpflichtung.

Größere Aufträge für die Automobilindustrie. Die Gemeindefabrik deutscher Automobilfabriken meldet für ihre drei Werke günstige Auftragsverhältnisse. Die Rana-Flugwerke Bremen erhielten von der griechischen Regierung trotz harter Konkurrenz 350 Stück 1 1/2- bis 2-Tonnen-Schnellflugzeugen. Die Nationale Automobilgesellschaft liefert, ebenfalls für Griechenland, eine Anzahl 3-Tonnen-Wagen. Nach Guatemala, Kolumbien und Persien gingen von derselben Gesellschaft 5- und 3-Tonnen-Lastwagen und Niederomnibusse. Die Brennhornwerke haben in der letzten Zeit 60 Personenwagen an die jugoslawische Regierung zur Ablieferung gebracht.

Ein schwimmende türkische Messe. Die türkische Botenschaft in Berlin teilt mit, daß der Dampfer „Sarodis“, der von der türkischen Republik als Messerschiff eingerichtet und mit türkischen Landeserzeugnissen ausgestattet ist, am 14. Juli in Hamburg eintreffen und vier Tage in dortigen Hafen bleiben wird.

Vom polnischen Textilwarenmarkt.

Der polnische Textilwarenmarkt befindet sich gegenwärtig in einer Uebergangsperiode, da die Sommerware bereits verstrichen ist, während die Winterware noch nicht begonnen hat. Vorbereitungen zur Winterware werden von Seiten der Großisten, besonders in Warschau, nicht getroffen, was in der Hauptsache auf die von den meisten Fabrikanten gestellten schweren Zahlungsbedingungen und auf die immer noch allzu große Preisspanne zwischen Barzahlung und Kreditkäufe zurückzuführen ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben es wiederholt bestätigt, daß die polnischen Textilfabrikanten, besonders wenn sie Geldmangel verspüren, keine Rücksicht auf die Interessen ihrer Hauptabnehmer nehmen, indem sie gegen Kasse, selbst bei kleineren Transaktionen, die Waren um 10 bis 15 Prozent billiger abgeben, als ihnen die Großisten zahlen müssen. Es wird dadurch eine Lage geschaffen, daß der Detailist, statt seine Rechnung beim Großisten zu decken, kauft für denselben Betrag, der eigentlich gar nicht ihm gehört, Waren beim Fabrikanten, wo er sie billiger erhebt, als der Großist.

Wenn der Großist heute Einkäufe zur Winterware machen sollte, würde er, da kein längerer Kredit als 90 Tage gewährt wird, gerade zu einer Zeit seine Wechsel bezahlen müssen, als der Detailist zu kaufen beginnt. Er würde daher gezwungen sein, nur seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, nur gegen Bar zu verkaufen. Dies würde ihm aber schon aus dem Grunde nicht gelingen, weil es der Detailist nicht nötig hat, die Ware beim Großisten zu kaufen, während er sie direkt aus der Fabrik billiger haben kann.

Sollte diese Lage nicht geändert werden, so wäre damit zu rechnen, daß die Winterware erst sehr spät beginnen und nur von ganz kurzer Dauer sein wird.

Die Preise für Textilwaren gegen Barzahlung stellen sich jetzt wie folgt: Scheiblers „Vulgarien“ 32. I. Musketin 1,35, II. Musketin 1,20, Gewens „Columbia“ 1,80, „Kraft“ 1,40, Dubles Hops 1,70, weißer Pique 1,80, Rosenblatts „Sibirien“ 6/4 3,40 Bloth.

Der russisch-polnische Warenverkehr.

Das polnische Eisenbahnministerium gibt folgende Angaben über die im Verkehr mit Rußland im Mai d. J. ausgeführten Eisenbahntransporte bekannt: Es trafen ein aus Rußland nach Polen an Eisenwegen 426 Waggons, Gesteine 26, Tabak 22, Zischen 13, Hirse 8, Hühner 4, Kaffee 1, Porzellan 1, Stroh 1, zusammen 508 Waggons. Es wurden aus Polen nach Rußland gesandt: Jute 31 Waggons, Holz 15, Paraffin 77, Kupfererz 3, Emaille 2, Eisen 2, Papier 2, Stroh 7, zusammen 60 Waggons. Im Transitverkehr durch Polen wurden befördert aus Rußland 600 Waggons und nach Rußland 433 Waggons, insgesamt demnach 1207 aus Rußland und 602 nach Rußland.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. Juli: Schwedischer D. „Solva“ (258) von Stettin mit Perlingen für Reinhold, Danzig; schwedischer Schl. „Solger“ mit dem Seel. „Dallier II“ (437) von Stege, leer für Bergense, Kaiserhafen; deutscher Schl. „Rajon“ mit dem Seel. „Rajda“ (445) von Guden mit Kohlen für Jansen, Vasanthal; Danziger D. „D. Siedler“ (256) von Memel, leer für Reinhold, Hafenkanal; schwedischer D. „Guten“ (353) von Pampol, leer für Bergense, Kaiserhafen; dänischer D. „Daf Maersk“ (1046) von Amsterdam, leer, für Behne & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Hilb“ (724) von Helsingør, leer, für Reinhold, Westerplatte; deutscher D. „Heinrich Ferdinand“ von Stolpmünde, leer, für Danziger Werft; deutscher D. „Brake“ (330) von Memel mit Zellulose und Gütern für Johannes Jd. Freiberg; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern, für Reinhold, Hafenkanal; schwedischer D. „Hilb“ (800) von Vorberg, leer, für Actus, Hafenkanal; deutscher Schl. „Lado“ von Gdingen, leer, für Behne & Sieg, Marinekohlenlager; lettischer D. „Windan“ (281) von Marienhamm, leer, für Bergense, Westerplatte; dänischer D. „Elsborg“ (954) von Kopenhagen, leer, für Bergense, Westerplatte; schwedischer D. „Ester“ (1150) von Norrköping mit Erz für Behne & Sieg, Freiberg; holländischer D. „Poelboon“ (408) von Helsingør mit Passagieren und Gütern für Bergense, Hafenkanal; Danziger D. „Pregel“ (106) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Hafenkanal; deutscher D. „Diana“ (638) von Kopenhagen, leer, für Reinhold, Hafenkanal; schwedischer D. „Kiel“ (687) von Rotterdam, leer, für Behne & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Ester“ (820) von Kiel, leer, für Behne & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Helios“ (1137) von Kiel, leer, für Behne & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Bohne“ (1128) von Svendborg, leer, für Reinhold, Westerplatte; schwedischer D. „Ester“ (1381) von Landskrona, leer, für Behne & Sieg, Westerplatte; französischer D. „Nicolas Jean“ (182) von Calais, leer, für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher Schl. „Rhein“ (646) von Sonderburg, leer, für Danz. Sch.-K., Marinekohlenlager; norwegischer D. „Grøde“ (359) von Christianfund, leer, für Actus, Westerplatte; dänischer Schl. „S. Gaster“ von Svante, leer, für Ganswindt, Westerplatte; dänischer D. „Silva“ von Lübeck, leer, für Reinhold, Hafenkanal; Danziger D. „Frober“ von Antwerpen mit Gütern für Behne & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Strauch“ von Kiel, leer, für Norddeutscher Lloyd, Marinekohlenlager.

Ausgang. Am 5. Juli: deutscher Schl. „Parnas“ m. d. Seel. „Rafel“ (634) u. d. Seel. „Renenfeld“ (610) nach Amsterdam mit Holz; schwedischer D. „Friedberg“ (493) nach Mos mit Kohlen; englischer D. „Porobina“ (1001) nach Neval mit Gütern; Danziger D. „Weichiel“ (602) nach Pult mit Holz; schwedischer D. „Ester“ (206) nach Karlskrona mit Kohlen; deutscher D. „Hilb“ (461) nach Hamburg mit Gütern; Danziger Schl. „Ernst“ m. d. Seel. Danzig I (570) u. Danzig II (596) nach Kopenhagen mit Kohlen; lettischer D. „Einhorn“ (514) nach Riga mit Kohlen; deutscher D. „Brake“ (336) nach Rotterdam mit Gütern; schwedischer D. „Jmland“ (1399) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Rajon“ (58) nach Kolberg, leer; norwegischer D. „Manna“ (905) nach Kalvild mit Kohlen; schwedischer D. „Fris“ (169) nach Helsingør mit Gütern; dänischer D. „Rautie“ (549) nach Viborg mit Kohlen; deutscher D. „Frida“ nach Nantes mit Kohlen.

Hafenarbeiterstreik in Antwerpen. Der Hafenarbeiterstreik ist so gut wie allgemein. Die Arbeit wird nur auf etwa zehn Schiffen fortgesetzt, die Kohlen für England laden. Auf diesen Schiffen haben die Arbeiter einen vorläufigen Abkommen mit den Arbeitern abgeschlossen, das den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Franken täglich gewährt. Für Dienstag erwartet man eine neue Zusammenkunft der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden paritätischen Kommission.

Goldlosteinlagen bei der polnischen Postsparkasse. In nächster Zeit wird die Postsparkasse Einlagen in Goldlostein entgegennehmen. Die Goldlosteinlagen sowie die Dollareinlagen müssen die heute festgesetzten Auslandswährungen mit in den Verkehr bringen.

Der Tod des „Magier von Nancy“.

Es spricht für die Popularität Emil Coués und seiner Lehre, die eine der größten Sensationen der jüngsten Vergangenheit gewesen ist, daß die Todesnachricht überall Erstaunen und Ueberraschungen weckt. Es ist, als ob man dem „Magier von Nancy“, der den berühmten Satz „Es geht mir in jeder Hinsicht besser und besser“ geprägt hat, geradezu ein biblisches Alter, um nicht zu sagen, Unsterblichkeit ausgetraut hätte. Natürlich war Coués, der jetzt im Alter von 69 Jahren gestorben ist, weit davon entfernt, seiner Theorie eine solche Wirkungskraft zuzuschreiben, und wenn man von dem Couésismus das wegnimmt, was oberflächliche Redensarten und Teegeflüster ihm angedichtet haben, so ergibt sich, daß Coués niemals wunderbare Heilungen hat bewirken wollen, und daß er sich stets über die Grenzen seiner Lehre klar gewesen ist.

Er ist kein Geistesheiler oder Charlatan gewesen, er besaß sich keineswegs im Gegenjag zur medizinischen Wissenschaft; er wollte sie nur ergänzen und durch seine Erkenntnisse als Mediziner vervollkommen, der in der Erforschung der Gesetze der Suggestion und der Hypnose und ihrer Anwendung zur Krankenheilung höchst überraschende Ergebnisse erzielt hat. Als Bernhard Shaw „zurück zu Methusalem“ erschien, hatte man Coués gefragt, ob das, was man die „biblische Grenze“ eines Menschenlebens nennt, nicht durch die Erkenntnisse, die man der fortgeschrittenen medizinischen Wissenschaft verdankt, verschoben werden könne. Coués hat geantwortet, daß ein Leben, das ein Mädelchen in einem Augenblick beendigen können, nur ganz ausnahmsweise über die biblische Grenze hinaus ausgedehnt werden könne.

Wenn Shaw die zukünftige Lebensverlängerung vom Willen abhängig machen will, so schrieb Coués, so muß ich betonen, daß es nicht der Willen ist, der zur Gesundheit führt, sondern die mechanische Beeinflussung des Unterbewußtseins. War zu optimistische Personen haben daraus geschlossen, daß eine solche Beeinflussung des Unterbewußtseins auch zur Erfüllung anderer Wünsche führen kann als zur Heilung von Krankheiten. Sie sahen das Unterbewußtsein als eine Art Gottheit auf, die auf die Beeinflussung ebenso reagiert wie ein Gott auf Gebete. Ich brauche wohl nicht auseinander zu setzen, daß diese Auffassung mit meiner Theorie nichts zu tun hat. Die Lehre von der wunderbaren Heilkraft der Autosuggestion, wie sie Coués ausgebildet hat, hat in der letzten Zeit eine Verbreitung gefunden, die selbst die kühnsten Erwartungen der Anhänger Coués weit übertrifft. In allen Ländern der Alten und Neuen Welt wird die Heilkunst Coués' ausgeübt.

Coués' Sie,“ ist eine beliebte Frage bei der Konversation, eine Literatur ist im Entstehen, und auch bei Wissenschaftlern scheint sich der Couésismus steigender Achtung zu erfreuen. Unverkennbar hat diese Methode bei Erkrankungen, die auf nervöse und hysterische Störungen zurückgehen, bedeutende Erfolge erzielt; auf der anderen Seite muß sie natürlich bei organischen Krankheiten versagen, und in solchen Fällen, wo der Kranke in blindem Vertrauen auf diese Theorie es unterläßt, den Rat in Anspruch zu nehmen, hat sie sicherlich auch nicht geringen Schaden gestiftet.

Die Lehren Coués.

Der Schlüssel meiner Methode liegt in der Erkenntnis von der Ueberlegenheit der Einbildungskraft über den Willen. Wenn die beiden zusammenwirken, wenn man sagt: „Ich will und ich kann“, ist das vortrefflich. Andernfalls liegt immer die Einbildungskraft über den Willen.

Ich stelle keine Forderung an die Menschen, ich helfe ihnen nur das zu tun, was sie zu tun wünschen, aber wofür sie sich unfähig halten. Es besteht kein Kampf zwischen ihnen und mir, sondern eine Verbindung. Ich bin es nicht, der handelt, eine Kraft handelt, die in ihnen lebt, und die zu beugen ich sie lehre.

Beunruhige dich nicht über die Ursache des Leidens; stelle einfach die Wirkung fest und beseitige sie. Allmählich wird unser Unterbewußtsein auch die Ursache beseitigen, wenn es möglich ist.

Die Worte „Ich möchte wohl“ führen immer zu einem „Aber“, ich kann nicht.“ Wenn du leidest, sage niemals: „Ich will versuchen, dies zu beseitigen“, sondern sage: „Ich werde dies beseitigen.“ Denn wo Zweifel ist, gibt es keinen Erfolg.

Je weiter ich komme, um so mehr sehe ich ein, daß man nichts erzwingen darf, nicht einmal die Aufmerksamkeit. Ich suche die Natur nachzuahmen, indem ich sie beobachte. Je einfacher und je flüchter eine Unterweisung ist, um so besser. Nicht nach verschiedenartigen Suggestionen suchen! „Alle Tage geht es mir in jeder und jeder Hinsicht besser“, dieser Satz paßt immer.

Das Unterbewußte lenkt alles in uns, das Körperliche wie das Seelische. Das Unterbewußte beaufsichtigt das Funktionieren aller Organe unseres Körpers bis hin zur kleinsten Zelle durch die Mitteilung der Nerven.

Eine Krankheit fürchten, das heißt, sie herbeiführen. Es ist eine Illusion zu meinen, man habe keine Illusionen.

Man will eine bestimmte Sache tun, aber indem man sich einbildet, daß man dazu nicht fähig sei, tut man genau das Gegenteil von dem, was man will.

Der Schwindel ist dafür ein Beispiel. Jemand geht auf einem Pferd neben einem steilen Hang, er denkt: zunächst an gar nichts. Plötzlich kommt ihm der Gedanke, er könnte vielleicht hinunterstürzen in den Abgrund. Wenn er nun augenblicksweise nach der gefährlichen Stelle sieht, so ist er verloren. Das Bild des Fallens setzt sich im Geiste fest, er fühlt sich von einer unsichtbaren Macht angezogen, die mit den Anstrengungen, ihr zu widerstehen, nur wächst. Er gibt nach und wird unten in der Schlucht zerquetscht. Das ist die Ursache der meisten Unglücksfälle in den Bergen.

Das ist körperlich geschieht, geschieht auch seelisch. Die ungesunden Gedanken sind wie ein Art Abgrund; dieser Abgrund bewirkt den Fall dessen, der nicht weiß, wie man entkommt.

Ich behaupte ja gar nicht, daß der Wille keine Kraft sei, er ist eine große Kraft; doch er wendet sich fast immer gegen uns. Man muß zu denken: ich möchte diese Sache und ich bin dabei, sie zu bekommen, und es wird glücken — wenn ich nicht kramphafte Anstrengungen mache.

Wiederhole zwanzigmal morgens und abends: „Alle Tage geht es mir in jeder Hinsicht besser und besser.“ Dies gleiche Mittel hilft jedem. Ist es einfach und leicht. Ja, leicht, nicht wahr? Und doch ist dies sehr wichtig; denkt du, daß du krank bist, wirst du es; denkst du, daß die Heilung kommt, so kommt sie.

Durch Sicherheit kommen wir zum Erfolg, nicht durch Hoffnung.

Niemals einen Kranken bedauern! Man wird mir sagen: „Oh, welch hartes Herz haben Sie!“ Doch es ist im eigenen Interesse des Kranken, es verschlimmert sein Leiden, wenn ich ihn bedauere.

Was das Hochwasser verschlingt.

Überschwemmungen in ganz Europa — Riesenhafte Schäden — Die graufige Katastrophe von Woltersdorf

Die Unglücksstelle in Woltersdorf ist im Laufe des Monats durch eine behördliche Kommission einer Untersuchung unterzogen worden, die zu der Feststellung führte, daß die Ursache der Katastrophe nicht in einem Blitzschlag in die Regelbahn zu suchen ist, sondern daß die herabstürzenden Wassermassen die Mauer der Regelbahn unterpflüß und eingedrückt haben. Spuren eines Blitzschlages konnten weder an den Mauertrümmern, noch an den Toten entdeckt werden. Die Leichen sind inzwischen sämtlich zur Bestattung freigegeben worden. Als dreizehntes Todesopfer kommt eine auf dem Transport nach Köpenick ihren Verletzungen erlegene Frau hinzu. Die Meldung von einem vierzehnten Opfer scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die in den Krankenhäusern liegenden Schwerverletzten sind bis auf eine Frau außer Gefahr.

Das sonntägliche Unwetter über Berlin, das besonders die westlichen Stadtteile in Mitleidenhaft zog, hatte besonders schwere Folgen in der Gegend zwischen Westend und Spandau. Durch einen stürzenden Baum wurde

die Spandauer Kraftleitung zerrissen, so daß von der fünften Nachmittagsstunde an der ganze Bezirk ohne elektrischen Strom war.

Ueber den westlichen Vororten von Berlin haben sich in den Abendstunden des Montag wieder verschiedene schwere Gewitter entladen, die sich später allmählich nach dem Osten verzogen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen mußte die Feuerwehr in etwa 75 Fällen eingreifen, meistens um die in die Keller eingedrungenen Wassermassen auszusaugen.

Im Osten von Berlin ist infolge des Unwetters die Wuhle über die Ufer getreten und droht die Kaulsdorfer Straße in Köpenick zu überschwemmen. Auch die Pöcknitz ist aus den Ufern getreten und hat große Weizenflächen überschwemmt. Weiter sind schwere Störungen der Fernsprechleitungen, des Elektrizitätswerkes und des Betriebes der Wasserwerke zu verzeichnen. Der Fernsprechverkehr mit Groppegarten-Woltersdorf-Storkow und Mahlsdorf war bis Montag früh unterbrochen, da der Gewittersturm an vielen Stellen die Drähte zerrissen hatte. Die bei dem Unglück in Woltersdorf getöteten Personen sind sämtlich Frauen und Kinder.

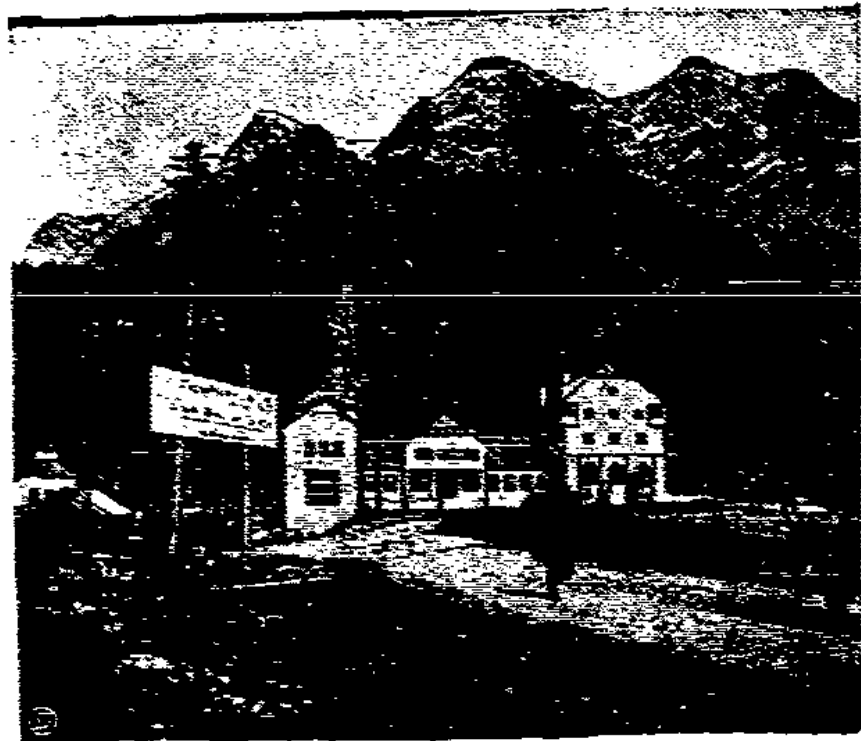
Im übrigen Deutschland.

An der Galtzelle für die Eisenbahnwerkstättenarbeiter in Calbe ist der Bahnhof vollkommen überschwemmt. In der Nähe des Bahnhofs ereignete sich durch die Wucht der Wassermassen ein Zusammenstoß, so daß die Strecke Magdeburg-Halle bzw. Gützin unfahrbar wurde. Sämtliche Züge werden umgelenkt. Personen sind nicht verletzt worden.

Durch den anhaltenden wolkenbruchartigen Regen ist die Apfeldt in Thüringen stark über die Ufer getreten und hat den Bahndamm an der Strecke Georgenthal-Lambach derartig unterpflüßt, daß der Bahnverkehr unterbrochen werden mußte. Bei Georgenthal wurde eine Brücke fortgerissen. Die Talperre bei Lambach schwebt unter äußerst starkem Wasserdruck.

Mit welcher Art Mensch ihr es auch zu tun habt, um etwas mit ihm zu erreichen, habt die unbedingte Ueberzeugung, daß ihr etwas erreichen werdet.

Es ist ganz leicht für Eltern, die Fehler der Kinder zu beseitigen und die entgegengesetzten Eigenschaften erscheinen zu lassen: während sie schlafen spricht man ihnen zwanzig bis fünfundsamanzigmal vor, was man von ihnen wünscht. Mütter und Väter sollen das als eine Pflicht gegen ihre Kinder betrachten. Es ist das eine seelische Ernährung, ebenso nötig wie die körperliche; und man sorgt doch für ihr Essen. (Dem Buch „Selbstheilung und Seelenziehung durch Autosuggestion“ mit besonderer Erlaubnis des Verlags Carl Neisner, Dresden, entnommen.)



Die Eröffnung der Jungfernbahn.

Im Beisein zahlreicher Vertreter des Deutschen Reiches, der österreichischen Republik, der bayerischen Regierung, des deutschen und des österreichischen Wirtschaftslebens und der Presse fand gestern in Obermerano die feierliche Eröffnung und Einweihung der Drahtseilbahn auf die Jungfernbahn statt. Der österreichische Vizekanzler Haber begrüßte die Ehrengäste. Nach dem kirchlichen Beisein gedachte der Vizepräsident der Jungfernbahn-A.G. in seiner Begrüßungsansprache des freundschaftlichen Zusammenwirkens aller derer, die mit Geld und Land den Bau schaffen halfen. Generalmajor v. Hannel erbot sich Vertreter und im Auftrage der Reichsregierung deren Dank und Grüße und gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Jungfernbahn ein weiteres Bindendes zwischen den beiden Ländern und die beiden Kaiser einander näher bringe. Bundesminister Dr. Schurr überreichte im Namen der österreichischen Regierung den am Bau verdienten Männern Auszeichnungen. Anschließend an den Festakt erfolgte die erste Fahrt in der sechsminütigen und 20 Personen fassenden Wagen zur Bergstation, die in 16 Minuten erreicht wurde.

Unter Bild zeigt die Sanpflanzion.

Näher auf Pflanzion. Das Britische Museum in London birgt eine Reihe Bilder, die nicht auf Papier gezeichnet sind. Sie zeigen aus Pflanzion Knochen, Elfenbein, Blei, Eisen, Kupfer, Silber, Holz und Palmblätter.

Ueber das östliche Vogtland ging am Sonntag Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, so daß die Flüsse über ihre Ufer traten. Die Gölzsch floss in einem Zeitraum von drei Stunden über 60 Zentimeter. Viele Auen und Wiesen wurden überschwemmt.

Schweres Unwetter in Bayern.

Ueber Passau und Umgegend ging am Sonntag ein schweres Unwetter nieder. Durch einen dreiviertelstündigen Wolkenbruch sind namentlich im Mühlthal und im Lindental riesige Schäden durch die zu reißenden Strömen angeschwollenen Bäche entstanden. Im Lindental wurde ein Haus zum Einsturz gebracht und dabei ist die 23jährige Tochter des Besitzers von den Fluten fortgerissen. Verschiedene andere Häuser mußten geräumt werden und wurden stark beschädigt. Brücken wurden fortgerissen und Straßen zum Teil zerstört. Im Mühlthal haben die riesigen Wassermassen gleichfalls große Ueberschwemmungen angerichtet.

Durch einen Wolkenbruch mit heftigem Hagelschlag wurde Sonntag nachmittag die Straße in Pechingen meterhoch zum Teil überschwemmt. Zahlreiche Automobile blieben in dem Wasser auf der Straße liegen. Die gesamte Ernte in dem betroffenen Gebiet ist vernichtet.

Schwere Unwetter in Oberösterreich.

Die Sonnabend und Sonntag in Oberösterreich niedergelassenen Unwetter haben neuerlich schwere Schäden verursacht. Mehrere Flüsse und Bäche traten aus ihren Ufern und trugen Brücken und Stege fort. Sehr schwer wurden allenthalben auch die Wege und Straßen in Mitleidenhaft gezogen. Bei Ebelsberg trat die Traun so rasch aus den Ufern, daß 5 Landarbeiter von den Fluten erreicht und ihnen der Rückweg abgeschnitten wurde. Nur mit knapper Not konnten sie, nachdem sie stundenlang um Hilfe gerufen hatten, gerettet werden.

Im Departement Vontoise in Frankreich ist Sonntag ein schwerer Frost niedergelassen, der großen Schaden verursacht. Verschiedentlich gerieten Häuser und Fabriken in Brand. Infolge der Ueberschwemmung sind viele Häuser vom Einsturz bedroht. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In der Umgegend von Paris und in der Provinz einigten schwere Gewitter nieder. In Neith wurde ein Landwirt mit seinem Knecht vom Blitz getötet.

Das Wasser der Donau ist im Fallen begriffen. Dagegen haben sich die Ueberschwemmungen im Stromgebiet der Horawa ausgedehnt und die Eisenbahnverbindungen, darunter den Simpolen-Orientexpress, unterbrochen.

Das Reichsministerium des Innern hat zur schnellen Hilfe für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe der letzten Wochen, einer Blättermeldung zufolge, 3 000 000 Mark bereitgestellt, deren Verteilung durch die Länder erfolgen soll.

Ein Amtsgerichtsrat als Mord-Anstifter.

Eine Breslauer Sensationsaffäre. — Die Tragödie einer Liebe.

Zwei Jahre nach ihrer Begehung soll jetzt vor dem Breslauer Schwurgericht eine Tat abgeurteilt werden, deren Urheberhaft von der Anklagebehörde der Amtsgerichtsrat Josef von Breslauer Amtsgericht beschuldigt wird. Die juristische und die menschliche Vorgeschichte dieses Prozesses, der gegen einen Richter geführt, weit über Schließen hinaus Interesse und Aufsehen erregen dürfte, sind gleich interessant. Denn nicht mehr und nicht weniger wird dem Amtsgerichtsrat Josef von der Anklage vorgeworfen, als Beihilfe zum Mordverbrechen.

Niemand mußte in Breslau von dem Amtsgerichtsrat Josef wissen, daß er, der während der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit als Untersuchungsrichter am Breslauer Amtsgericht fungierte, in seinem Privatleben seinem gesellschaftlichen Stand wenig angemessenen Leidenschaften nachging. Er war, wenn man so sagen darf,

ein passionierter Damenliebhaber

und hatte immer eine ganze Anzahl von Verhältnissen, von denen die beiden letzten ihm jetzt zum Verhängnis zu werden drohen. Sein intimes Verhältnis mit der Kontoristin Rodestock wurde dadurch erheblich getrübt, daß er sich gleichzeitig mit der Privatierin Hesse einließ, die ihm auch erhebliche Geldbeträge zur Verfügung stellte, ihm fast ihr ganzes Vermögen opferte und deshalb wohl auch von ihm verlangen zu können glaubte, daß er ihr allein angehöre. Der Amtsgerichtsrat war aber offenbar zu schwach, um das Verhältnis mit Fräulein Rodestock endgültig und rechtzeitig zu lösen, und so kam es zu einem schmerzlichen Zerwürfnis zwischen ihm und der Hesse, die daraufhin wegen ihrer zivilrechtlichen Forderungen gegen den Amtsgerichtsrat gerichtlich vorging. Sie wollte wenigstens ihr Geld zurückhaben. Fräulein Rodestock, nach ihren eigenen Aussagen in den Amtsgerichtsrat heftig verliebt, hatte natürlich die Nebenbuhlerin, und dies kann ein unglückseliger Zufall, aber es kann auch viel mehr sein, einen Tag vor dem zivilrechtlichen Termin der Hesse gegen Josef von Fräulein Rodestock die Rivalin in deren Wohnung kurzzerhand über den Haufen. Nur der Umstand, daß Fräulein Hesse der eifersüchtigen Rivalin in den Arm fiel, rettete ihr das Leben. Doch wurde sie durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Im monatelangen im Krankenhaus, und ihr rechter Arm ist heute noch völlig gelähmt. Dieser dramatische Abschluß in dem dreieckigen Verhältnis des Amtsgerichtsrats zu den beiden Damen geschah am 22. Mai 1924. Fräulein Rodestock wurde verhaftet und erklärte, daß sie zu dem Mordverbrechen von Amtsgerichtsrat Josef von angezettelt worden sei, der ihr auch das Geld zum Ankauf des Revolvers gegeben habe, von dem er meinte, zu welchem Zweck er benutzt werden sollte: zur Befreiung der Hesse. Auf diese Aussage hin wurde feierlich auch Amtsgerichtsrat Josef von verhaftet.

Zuchthausantrag gegen Josef von

Der Staatsanwalt hielt die Anklage gegen Amtsgerichtsrat Josef von wegen Verleitung zum verbotenen Mord in vollem Umfang aufrecht. Mißverstand läßt nur in Frage seine große Bedrängnis, in die er durch die beiden Verlastungszeuginnen gebracht worden sei. Strafschwerer dagegen, daß er als preussischer Richter sich in schwerster Weise gegen das Gesetz verhalten habe. Er beantragte zum Schluß eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und fünf Jahre Ehrverlust. Drei Monate sollen auf die Untersuchungshaft von der Strafe abgerechnet werden.

Der Stand der Sozialversicherung.

Was sich aus den Folgen des Krieges ergibt.

An Hand der von uns bereits mehrfach zitierten Denkschrift des Senats über die Entwicklung der Sozialversicherung gehen wir heute ein Bild über die wichtigsten Zweige der sozialen Fürsorge:

Die Invalidenversicherung umfaßt etwa 80.000 Versicherte. Es waren 1913 vorhanden 6354 Invalidenrentner, 87 Witwenrentner und 485 Waisenrentner, 1925 dagegen 10.140 Invalidenrentner, 1072 Witwenrentner und 7950 Waisenrentner. Insgesamt wurden Rentenempfänger gezählt 1913 6856, und 1925 19.762. Die Zahl der Rentenempfänger hat sich also gegenüber der Vorkriegszeit verdreifacht. Die Sozialversicherung wirkt sich erst mit der Reihe von Jahren aus, was hier in Erscheinung tritt. Bei der Abtrennung von der deutschen Versicherung am 1. Januar 1924 wurden übernommen 7678 Invalidenrenten, 1048 Witwenrenten und 6517 Waisenrenten.

Die Invalidenrente beträgt zur Zeit mindestens monatlich 25 G., im Durchschnitt 33 G., die höchste Rente etwa 40 G. Die Durchschnittsrente in der Vorkriegszeit betrug 17,25 G. monatlich. Die Kinderzulage beträgt zur Zeit monatlich 9,40 G., pro Kind, in der Vorkriegszeit 10 Prozent der Rente, also durchschnittlich 1,75 G. Den größten Wert hat die Invalidenversicherung auf die Heilbehandlung gelegt. Es wurden hierfür ausgegeben 1913 81.981 G., 1925 449.265 G. Auch hier kommt die durch den Krieg geschwächte Volksgesundheit zum Ausdruck. Besonders der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten wurde nach dem Kriege besondere Beachtung geschenkt.

Die Leistungen für das Jahr 1913 sind nicht festzustellen; sie betrugen im Jahre 1925 2.420.200 G. Der Staatszuschuß erreichte im Jahre 1925 den Betrag von 1.805.000 G. 1913 betrug der Staatszuschuß 414.906 G.

Die Beiträge betragen in der Vorkriegszeit 18 bis 50 Reichsmarkpfennige pro Woche, am Ende der Inflation 28 bis 76 Guldenpfennige, Ende 1925 40 bis 190 Guldenpfennige. Die Beiträge sind also gegenüber der Vorkriegszeit um mehr als das Doppelte gestiegen. Die Gründe liegen in der Verbesserung der Rentenbeträge, der Herabsetzung der Altersgrenze für den Anspruch auf Altersrente von 70 auf 65 Jahre, ferner die Mehrbelastung der Versicherung durch die Kriegsschädigung und durch den Rentenzugang, der mit der längeren Dauer des Bestehens der Versicherung immer größer wird. Auch das durch die Errichtung einer eigenen Versicherung weggefallene Abrechnungsverhältnis belastet die Versicherung. Durch dieses Abrechnungsverhältnis hatte die Landesversicherungsanstalt Westpreußen eine Entlastung um rund 50 Prozent.

Danzig hat eine Rentenlast von etwa 25 Prozent der Versicherten, während die Durchschnittsbelastung der deutschen Anstalten nur 12 Prozent beträgt. Dieser Umstand ist in der Hauptsache auf die durch die vielen Heeresbetriebe in Danzig verursachte besonders große Anzahl der Kriegsschädigten zurückzuführen. Der Rentenzugang betrug unter Berücksichtigung des Rentenzuganges 1913 739 Invalidenrenten, 50 Witwenrenten, 320 Waisenrenten, 1925 580 Invalidenrenten, 218 Witwenrenten, 417 Waisenrenten.

Für 1928 wird mit einem weit höheren Rentenzugang gerechnet. Die wirtschaftliche Krise drückt sich auch hier aus, da mit der großen Arbeitslosigkeit die Zahl der Rentenansprüche zunimmt. Die Zahl der Witwen- und Waisenrenten werden mit der weiteren Entfernung vom Kriege abnehmen. Bei den Witwenrenten macht sich auch die Arbeitslosigkeit bemerkbar.

Der Krach im Gemeindeparkament von Emaus.

Eine Darstellung des Schöffen Liebnitz.

Zu dem Krach in der Gemeindevertretung Emaus, wo wegen eines angeblichen Vertrauensbruchs des Schöffen Liebnitz alle Gemeindevorsteher ihre Arbeit niedergelegt hatten, erfahren wir von dem ersten Schöffen der Gemeinde, Ernst Liebnitz, daß der gegen ihn erhobene Vorwurf nicht zu Recht anspricht erhalten werden könne. Nach seiner Darstellung haben sich die Dinge wie folgt ereignet:

Der kommissarische Gemeindevorsteher Kestermann hatte am Freitag, 8. Mai d. J., morgens, eine Sitzung des kollegialen Gemeindevorstandes, dem auch Liebnitz angehört, einberufen und in derselben davon Mitteilung gemacht, daß ein Beamter der Gemeindeverwaltung Unterschlagung begangen habe, obwohl der Gemeindevorsteher rechtlich verpflichtet ist, allein der Aufsichtsbehörde hiervon sofort Mitteilung zu machen. — Aus dem Verlauf der Erörterungen habe Liebnitz den Eindruck einer Verschleierung der Angelegenheit gewonnen. Pflichtgemäß habe sich Liebnitz genötigt gesehen, gelegentlich der Kreislagssitzung am 29. Mai d. J. dem kommissarischen Landrat Herrn Hinz seine Ansicht zu unterbreiten und um Auskunft zu bitten. In voller Ueberzeugung mit der Auffassung des Schöffen Liebnitz habe der Landrat erklärt, daß die Angelegenheit unter keinen Umständen unterdrückt werden könne, daß sie vielmehr unbedingt strafgerichtlich und disziplinarisch anhängig gemacht werden müsse. In der am 31. Mai stattgefundenen Sitzung des kollegialen Gemeindevorstandes wurde dann auch der Beschluß gefaßt, der Gemeindevorsteher habe der Aufsichtsbehörde über die ganze Angelegenheit sofort Bericht zu erstatten. Schöffe Liebnitz habe also nach seiner Ueberzeugung nach jeder Richtung hin korrekt und so gehandelt, wie er es seinem Diensteid und Gewissen gegenüber zu vertreten habe.

Zu dieser Darstellung des Schöffen Liebnitz hat sich der kommissarische Gemeindevorsteher Kestermann nunmehr veranlaßt gesehen, seinerseits ebenfalls zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Es trifft nach seiner Darstellung zu, daß durch seine Nachforschungen die Veruntreuung eines Beamten festgestellt worden ist. Nach Prüfung der ganzen Vorgänge habe er es für seine Pflicht gehalten, gemäß Ortsstatut vom 23. Juli 1923, nach dem der Gemeinde Emaus ein kollegialer Gemeindevorstand vorsteht, den Mitglieder desselben, den Schöffen Liebnitz und Kestermann, Bericht zu erstatten. Wie Herr Liebnitz zu dem Eindruck einer Verschleierung komme, sei ihm „schleierhaft“. Eine Sitzung des kollegialen Vorstandes habe am 8. Mai nicht stattgefunden, da die ganze Angelegenheit der Veruntreuung erst nach dem 21. Mai festgestellt worden sei. Es handle sich um eine ordnungsgemäß einberufene Vorstandssitzung zum Freitag, den 28. Mai, die infolge der Teilnahme des Schöffen Liebnitz an der Staatsberatung im Kreis- und Danziger-Hörsaal abgesprochen wurde mit der Maßgabe, daß die gepflogene Besprechung zunächst geheim zu halten sei.

Zur Fortsetzung der Sitzung wurde der Montag, den 31. Mai, festgesetzt. Wie Herr Liebnitz selbst angibt, hat er bereits am 29. Mai dem komm. Landrat Hinz, die ganze Angelegenheit unterbreitet, um den Gemeindevorsteher Kestermann selbst — und dies sei der Schwerpunkt der ganzen Gemeindevertretung in Emaus — in Mißkredit zu bringen.

Wenn Liebnitz von einer Verschleierung spreche, so liegt diese Angelegenheit ganz auf seiner Seite. Er selbst sei es gewesen, der bei wiederholten Unterredungen und zuletzt in der Gemeindevertretung vom 5. Juni 1926 sämtlichen Vertretern den Rat gegeben habe, die Angelegenheit nicht weiter verfolgen zu lassen, da aus der Angelegenheit doch nichts herauskäme. Sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung seien dadurch zu der Ueberzeugung gekommen, daß Liebnitz Partei für den in Frage kommenden Rassenbeamten nehme.

Tariffkampf im Töpfergewerbe.

In einer am gestrigen Tage stattgefundenen Mitgliederversammlung der Töpfer wurde Bericht über die am Sonntag erfolgten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband erstattet. Bisher wurden die Tarifverträge mit der Töpferinnung abgeschlossen. Diese hat den bestehenden Tarifvertrag gekündigt und werden jetzt die Verhandlungen mit dem im vorigen Jahr gegründeten Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Tenselberggewerbes Deutschlands, Provinzialverband Freistaat Danzig geführt.

Dieser machte in der Verhandlung den Vorschlag, daß er an dem bestehenden Vertrag nichts ändern, auch nichts kürzen will, aber es solle nicht mehr im Afford, sondern von nun an alle Arbeiten in Stundenlohn auszuführen werden. Sollte jedoch ein Meister im Afford arbeiten lassen wollen, so soll die Preisvereinbarung dem einzelnen Meister und Gesellen überlassen bleiben. Später wurde dann der Verband einen neuen Affordvertrag abschließen. Darauf wurde von Arbeiterseite erklärt, wenn an dem alten Vertrag keine Minderung und Kürzung vorgenommen werden soll, so sei es doch das Beste, der bestehende Vertrag würde auf ein weiteres Jahr verlängert und die alte durch die neue Firma der Unternehmer ersetzt. Warum denn die vielen wenn und aber? Im übrigen lehnten die Töpfer den Vorschlag der Unternehmer ab, so daß die Verhandlungen abgebrochen wurden.

Die Versammlung nahm mit Entrüstung den Bericht entgegen und erteilte auf Vorschlag des Gen. Brill der Verhandlungskommission Vollmacht, alle Kampfmaßnahmen zu ergreifen, die sie für notwendig erachte um den bestehenden Tarifvertrag beizubehalten und die Bewegung schnellstens zu Ende zu führen.

Die Einziehung der Telephongebühren.

Zu der in unserer Zeitung vom 21. Juni veröffentlichten Zuschrift: „Eine unverständliche Maßnahme“ schreibt uns die Post- und Telegraphenverwaltung folgendes:

„Die Verlegenheit zahlreicher Fernsprechnutzer, Fernsprechgeldern erst nach Annahme zu zahlen, among die Verwaltung seit dem 1. April 1925 Anschläge solcher Teilnehmer, die in den vorangegangenen 12 Monaten dreimal gemahnt werden mußten, ohne weitere Erinnerung zu sperren. Alle übrigen Teilnehmer werden nach wie vor fernmündlich an die Zahlung erinnert. Die Sperrgebühr beträgt hier nur 3 Gulden im Gegensatz zum Deutschen Reich, wo sie auf 3 Goldmark = 3,75 Gulden festgesetzt ist. Sie bedingt lediglich die Selbstkosten für die zur Durchführung der Sperre erforderlichen technischen und Verwaltungsmassnahmen.“

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden vom Tage nach Ablauf der Zahlungsfrist Zinsen nach dem jeweiligen Diskontsatz der Bank von Danzig, mindestens 0,30 Gulden, erhoben. Im Deutschen Reich ist bei begründeten Anträgen auf Stundungen für kurze Zeit der Zinsenmindestbetrag mehr als doppelt so groß wie im Preussengebiet, nämlich 0,50 Goldmark = 0,63 Gulden. Die Forderungen der Verwaltungen sind durchaus berechtigt zur Deduktion ihrer Selbstkosten.

Auf Einhaltung der Zahlungsfristen bei der Entrichtung der Fernsprechgeldern muß gehalten werden; die Verwaltung muß imstande sein, ihren eigenen Zahlungsverpflichtungen für den Geschäftsbetrieb nach dem Auslande diesem gegenüber ebenfalls pünktlich nachzukommen.

Ein betrügerischer Schneider. Der polnische Staatsangehörige Schneider Aron Werlewitz fand in Danzig seine Soffnungen nicht erfüllt und suchte seine wirtschaftliche Lage durch Unredlichkeiten zu bessern. Seiner Wirin blieb er die Miete schuldig und verpfändete ihr zwei neue Jacken. Als sie das Pfand benutzen wollte, stellte sich heraus, daß es dem Werlewitz nicht gehörte. Es war vielmehr unterverkauft. Werlewitz ließ er sich von Kaufleuten Stoffe geben, um daraus Kleidungsstücke zu fertigen und abzuliefern. Er verkaufte und verpfändete aber Stoffe oder die fertigen Kleidungsstücke. Natürlich konnte ihn dieser Weg nicht vorwärts bringen. Er stand nun vor dem Schöffengericht. Der Amtsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte die Notlage und verurteilte den Angeklagten wegen Betruges und fortgesetzter Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein Opfer des Krieges. Der Schmied Leo Klein in Danzig stand vor dem gemeinsamen Schöffengericht unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfall. Er ist wiederholt verurteilt, und zwar wegen Diebstahls, und soll jetzt bei einem Kaufmann eingebrochen sein und Wertgegenstände gestohlen haben. Die letzte Tat bestritt er. Klein ist bis zum Kriege unbefragt gewesen. Im Kriege aber seien seine Nerven zerrüttet worden und ihm sei dadurch der feste Halt genommen. So habe er die Diebstahle ausgeführt. Hinzukam seine wirtschaftliche Lage. Er sei auch bereits 7 Monate in einer Heilanstalt gewesen. Das Gericht sah seine jetzige Tat als erziehn an und verurteilte ihn auch die milderen Umstände. Er wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte will Verurteilung einlegen.

Ein Kubikraum. Am 6. Juli begeht der Geschäftsführer des Verkehrsverbundes, Gen. Eugen Werner, seinen 50. Geburtstag. Gen. Werner kann auf gewaltigem Gebiet als Leiter seiner Organisation auf eine bewährte Tätigkeit zurückblicken. Er ist neuerdings auch Vorsitzender des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes. Auch politisch ist er als Abgeordneter des Volkstages eifrig tätig; außerdem gehört er als Vertreter Danzigs dem Hofenaussschuß an. Der Kubikar ist bereits seit der Jahrhundertwende politisch organisiert, hat sich also bereits in jungen Jahren der Arbeiterbewegung angeschlossen. Vor seinem Wirken in Danzig war er in Königsberg (Preußen) am leitenden Stelle tätig. Bei der Richtigkeit des „Geburtsstages“ wird man von ihm erfreulicherweise noch eine lange, erfolgreiche Tätigkeit für die Arbeiterchaft erwarten können.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 6. 7. 28

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Zloty 0,56 Danziger Gulden

1 Dollar 5,16 Danziger Gulden

1 Shek London 25,17 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 4. Juli 1926. (Ämtlich.) Weizen 14,00 G., Roggen 10,00 G., Hafer 9,50 bis 9,75 G., Gerste 9,75-10,25 G., Hafer 9,50-10,00 G., arare Erbsen 11,00-12,00 G., Viktoriaerbsen 18,00-22,00 G., Roggenkleie 6,00-6,25 G., Weizenkleie 6,25-6,75 G. (Grosshandelspreise für 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Tanzgemeinschaft Hertha Feist.

Kunstverein.

In Rudolf von Laban befißt die neue Bewegungskunst der letzten Jahrzehnte einen ihrer bedeutendsten schöpferischen Gestalten, der die „Welt des Tänzers“ (so heißt sein bekanntes Buch) gründlegend beeinflusst und richtunggebend ausgebaut hat. Eine begeisterte Schaar von Anhängern hat sich um ihn gesammelt, die seine Ideen vom Tanzkunstwerk als geistiger und geistlicher Lebensform durchsetzen helfen, Laban'schüler wirken sowohl in Münster, in Gera und Thüringen wie in San Francisco, Budapest und Leningrad.

Es war deshalb vom Kunstverein in jedem Fall ein verdienstvolles Unternehmen, uns die Betanenschaft mit der Berliner Labanschule, die von Hertha Feist geleitet wird, gestern abend zu vermitteln — der Juppoter Kurhausaal war denn auch von Interessenten überfüllt. Was man allerdings von diesen Labanepigonomen zu sehen bekam, konnte hochgelassene Erwartungen nicht befriedigen, vermochte nur in kurzen Momenten tiefer zu fesseln und inniger zu beglücken. Eine trodene und reizlose Sache im Grunde, dieses erliche gefpreizte Schreiten, dieses schon sterblich und absterblich bedenkliche Armewerfen, diese ganze mit Teufelsm und Symbolik umflachte, innerlich erlarrte Gymnastik. Anstatt verjüngten schänen zu dürfen, muß man angestrengt grübeln. Man hat kaum eine Minute Zeit zum freien und ungehinderten Genuß des tanzenenden Körpers, ohne vom Schogen belästigt zu werden: Was bedeutet das? Was ist damit schon wieder gemeint? Deshalb heißt dies „Weisung“? Wie kommt Robert Schumanns „Kind im Einschlummern“ ausgerechnet zu einem „Tanzentanz“? ... (Und man seufzt unglücklich nach Lucy Kieselhausen!)

Gibt allen diesen Einzel- und Gruppentänzen, ob sie musikalisch oder mit Klavier, mit Baute, Gong, Kastagnetten und Trommel erfolgten, fehlte die letzte Notwendigkeit, das unbedingte Zwangsläufige, das Erlebnissträchtige, die starke seelische Erregung, die Herz und Geist erwarmen macht. Die Führerin Hertha Feist ist gewiß eine strenge und kluge Lehrerin, die ihre SchülerInnen zu bester Disziplin und bewundernswert gelisteter Gliederarbeit angeleitet hat, eine Persönlichkeit von elementarer Ausdruckskraft, wie etwa die Wignan, ist sie bestimmt nicht. Ihre Sololeistungen („Ballung“, „Unendlichkeit“) hielten zwar intellektuelle Krampfhaftigkeit an, waren von des Gedankens Totenblässe zu festig angekränkt, zu hinfällig und matt, um sinnfällig zu überzeugen.

Bildhaft hübsch und weich gelodert geriet der „Tanzentanz“, am geschlossensten und einprägsamsten gegliedert der „Muschel“, den geräbten Beifall erntete eine harmlos amütiige „Grotteske“ von Gertrudine Pinne.

Dem armen Robert Schumann wurde am Flügel süß mitgespielt, desgleichen hörte man Rachmaninoffs berühmtes Präludium grausam verkümpert.

Das Publikum applaudierte zwar sehr laut, aber, wie ich glaube, mehr mit den Händen als mit dem Herzen. R. N.

Die Vertretungen. Zu der Mitteilung über die Vertretung des beurlaubten Senators Dr. Leske wird ergänzend bemerkt, daß die Vertretung innerhalb der Abteilung Öffentliche Arbeiten für die städtische und städtische Grundbesitzverwaltung und die Baupolizei von Oberregierungsrat Berent, für das Wohnungswesen von Oberregierungsrat Briesewitz geführt wird.

Der Lehrverein Danzig-Stadt unternahm am Sonntag abend mit seinen Angehörigen, vom schönsten Wetter begünstigt, einen Dampferausflug nach dem Niesebadeort Heubude. Die eingetretenen großen Ferien und der vor einigen Tagen in Odra abgeschaltene Kreisfestertag trugen dazu bei, daß die Beteiligung an dem Ausflug zu wünschenswürdig ließ. Nachdem im Hotel Albrecht der Kaffee gemeinsam eingenommen wurde, trat man einen Spaziergang nach der See an, woselbst in der neuen Strandhalle eine einstündige Rast gemacht wurde. Es wurde beschlossen, die Ausflugssitzung nach der ländlichen Sommerferien im Waldgasthaus „Reichswald“ mit Damen abzuhalten.

Wichtig für die Hausfrau! Wer einen guten und billigen Kaffee als Hausgetränk, das man auch Kindern und Kranken geben kann, haben will, sei hiermit auf Kathreines Kneipp Malzaffee hingewiesen. Das Besondere an Kathreines Kneipp Malzaffee ist, daß nur dieser nach dem Verfahren des Pfarrers Kneipp hergestellt wird. Das Verfahren ist im alleinigen Besitz der Firma Kathreines, und diese teilt mit, daß Versuche, etwas Ähnliches herzustellen, misslungen sind. Die besonderen Vorteile von Kathreines Kneipp Malzaffee sind wissenschaftlich bewiesen, und Tausende von Ärzten haben dieses Produkt aufs wärmste empfohlen, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen, weil es sich immer wieder gezeigt hat, daß gerade bei wirtschaftlich schlechten Zeiten das Beste das Billigste ist, denn die Hausfrau kommt damit am weitesten.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Arbeiter-Jugend-Bund. Heute wichtiger Vortrag des Gen. Dombrowski „Unsere Beschäftigung“. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Parteigenossen, die sich am Sprechstuhle beteiligen wollen, werden um ihr Erscheinen gebeten. Anfang 7 Uhr (Gewerkschaftshaus Karpfenseigen).

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute abend, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen: Bundesmitgliederversammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Dienstag, den 6. Juli, abends 6 1/2 Uhr, an der Sporthalle, Treffpunkt zur Beteiligung am Vortrag des Arbeiterjugendbundes im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen. Vorstandssitzung fällt aus, dafür am Donnerstag, den 8. Juli.

Arbeiter-Abkinnenden-Bund Danzig. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7.30 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Sitzungssaal des Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26. Vortrag des Gen. Sierke: „Alkohol und Wohnumgswort“.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Am Mittwoch, den 7. Juli 1926, findet der Kuruz auf dem Bischofsberg, Rajematie „Ehrensport“, statt. Dorfschiff Trageübungen. Anfang pünktlich 7 Uhr.

Entler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 7. Juli, abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung, Blankes Zonchen. Pünktliches Erscheinen erwünscht. (26 384)

SPD. 1. Bezirk Schidlitz. Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im Lokale Draßkowitz Bezirks-Versammlung. Vortrag: „Der Kapitalismus als Verschwender“. Ref. Gen. Karschewski. Bezirksangelegenheiten. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist dringend erforderlich.

Turn- und Sportverein „Nichte“. Sämtliche Wettkampfteilnehmer der gemeldeten Vereine müssen am Sonntag, den 11. Juli, pünktlich 8 Uhr vormittags, antreten.

SPD. 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 2. Quartal ist bis Dienstag, den 13. Juli, beim Gen. Marquardt einzureichen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Dienstag, den 6. Juli, abends 7 Uhr, im Heim: Vorstandssitzung. — Mittwoch, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. (26 401)

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Dr. Zimmer
Zahnarzt
Danzig, Langgarten 32
9-12, 3-6
Krankenkassen

Frau Arends-Zimmer
Zahnärztin
Oliva, Waldstraße 1
9-12, 3 1/2-6
Krankenkassen

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Dienstag, 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II. (Vorletzte Vorstellung.)

Die Ratten

Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Personen wie bekannt. Ende 10 1/4 Uhr.

Mittwoch, 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male „Aryh-Pyryh“. Poffe.

Odeon
Dominikswall

Eden
Holzmarkt

Des großen Erfolges wegen
wird

Panzerkreuzer „Potemkin“

nur im Eden-Theater

3. Woche prolongiert!

Unwiderruflich die letzten 3 Tage bis Donnerstag einschließlich.

Im Odeon-Theater

Zwei große Erstaufführungen!

Marccos tollste Wette

Ein tolles Abenteuer in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Marcco, der Mann der Kraft.

Ferner:
Verschämte Armut

Sensationsdrama in 6 Akten.
In den Hauptrollen:
Mary Walcamp — Claire Windsor

Bis 6 Uhr ermäßigte Preise!

Naumann-Nähmaschinen



sind unübertroffen in Qualität und Leistung
Alleinverkauf

Bernstein & Co.
G. m. b. H.
Dzg., Langgasse 50
Teilzahlungen gestattet!
Ersatzteile billigst

Zur Aufklärung im öffentlichen Interesse

In Nummer 152 der Danziger Volksstimme vom 3. Juli 1926 hat die Firma Milchvertrieb G. m. b. H. in Danzig die Behauptung aufgestellt, daß die Firma Georg Valtinat in Langfuhr Milch in den Handel bringe, welche mit Natron oder Soda verfälscht sei. Diese Behauptung ist unwahr. Die unterzeichneten Angestellten des Valtinat'schen Milchbetriebes, welche mit der Bearbeitung und Ausgabe der Milch betraut sind, erklären hierdurch, daß im Valtinat'schen Betriebe niemals Verfälschungen von Milch mit Natron oder Soda erfolgen, sondern daß die von der Firma Georg Valtinat in den Handel gebrachte Milch nur infolge der vorhandenen maschinellen Einrichtungen als besonders haltbar und wertvoll anzusehen ist.

**F. Steckmann O. Schulz H. Klafke O. Kater
J. Patock H. Roesler P. Bitschkowski Fritz Langel**



**Nähmaschinen
Fahrräder**

nur erstklassige Marken
in riesiger Auswahl
stunend billig
Teilzahlung gestattet

Mäntel, Schläuche
sämtl. Zubehör u. Ersatzteil.
Reparaturen schnell u. billig

Alleiniger Inhaber
Max Willer
I. Damm 14
Tel. 2957 Gegr. 1912

Bevor Sie einen neuen Anzug kaufen, überzeugen Sie sich von meinen spottbilligen Preisen.
Hl. Rammung, Anz., Gehr. Anzüge, Gehr. Hosen, Gehr. Anzüge, Einzel. Anzüge für sehr harte Beren (Bauh.)
Kein Geld!
Keine Anzeigen
Wobergasse 1, part., rechts.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 180000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Die Gesundheit über alles!
Soeben erschien:

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung
durch Hausmittel, Biochemie
Homöopathie

von
Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover

Preis 5 G., in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise. Alle verordneten Heilmittel sind ohne ärztliches Rezept in den Apotheken erhältlich. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6

Schulentl. orbl. Burschen
som. Frau. 3. Zeitungsverf.
geg. hoh. Verb. p. 10f. gel.
Verlagsanst. S. Mathen-
berg, A. d. gr. Mühle 1.

Friseur
Juch A. Ruge,
Schmiedegasse 20.

Inst. zuverlässig. Mäbch.
Juch Aufwartestelle für
1/2 Tag. Ang. u. 6404 a.
d. Exp. d. „Volksst.“.

Tausche: Stube, Kabinett,
Küche, Entree, Kell., Bod.
Stall u. Gart. geg. Stube,
Kabinett, Bod., Kell. nach
inn. Stadt. Ang. u. 6408
a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Tausche Wohnung von
Stube, Kabinett, Küche u.
Boden, Nähe d. Markt-
halle geg. 2 Zimm., Küche,
Bod. i. Zentrum d. Stadt.
Ang. u. 6406 a. d. Exp.

3g. Restaurationsfamilie
Juch 1-2 leere Zimmer
nebst Küche, Nähe Schild
ob. Wallgasse. Ang. u. 6405
a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Kleines leeres Zimmer
wird von bald von allein-
stehendem Mädchen ge-
Juch. Ang. u. 6409 a. d.
Exp. d. „Volksst.“.

Möbliertes Zimmer
an Herren od. Dame zu
vermieten. Pfefferkatt 47.

Reeres, neu renoviert, sonnig.

Bordzimmer
entf. m. Küchenanteil, elektr.
Bicht und sep. Eingang, von
loftort zu vermieten. Trost 7 p. 1.

Pfiffes täglich
Schulze,
Heilige-Geist-Gasse 69.

Achtung! Kostüme, Män-
tel, Kleid. u. Kinderfaschen
werd. 3. herabgesetzt. Preis-
ien angefert. H. Bessel,
Domitriuswall 12.

Achtung!
Sofa aufarbeiten 12 G.
Chaiselongue 9 G.
Marragen 8 G.
Lieferung in einem Tag
in u. außer dem Hause.
Ang. u. 6407 a. d. Exp.

Tischlerarbeiten
führt sachgem. u. bill. aus
Reibronn,
Dolgmart 7.

Selbstgedichte
jeden Reim bildet Boh
Dolgmart 9.

Konjollitergerüste
verleiht billig
Karl Hofmann,
Reibronn. Telefon 6139.

Gelegenheitskauf,
Sofa, Küche, Stühle,
Wignon-Schreib-
maschine, amerikanischer
Schreibtisch.
Frau Anna Ruch,
Töpfergasse 1/3.

Stuhlgarnituren, Sofas,
Chaiselongues, Speise- u.
Schlafzimmer, Eiche, Nussb.
u. Metallbetten, Küchen,
Speisetische, Stühle, gün-
stig zu verkaufen. Heilige-
Geist-Gasse 30 und 92,
Woberg, Möbelverkaufl.

Polsterwaren! Mod. Ausf.
Verkauf u. Anfert. sowie
Reparatur, schnell u. bill.
Polsterwerkstatt Arends,
Fischerweg 20.

Bettgebel für 8 G.
Plättchen für 2,50 G.
zu verkaufen. Woberg, 32,
Gartenhaus.

Babykorb
mit Gefell, sehr billig zu
verkaufen. Amberg,
Wobergasse 19, 2. Et.

Nähmaschine verkauft
Rade, Juch 3.

Schreibmaschine
neu und gebraucht,
verkauft günstig
Rade & Schade,
Dundegasse 105.

Handwagen
leicht, 3-4 Jhr. Tragkraft
billig zu verkaufen
Schmiedegasse 2.

**Großer
Kinderwagen**
billig zu verl. Ramiati,
Gr. Schmiedegasse 15.

Glanzstern
Seifenpulver

Seife,
Perfume, Parfüm,
billige Parfüm,
Tuchseife,
Seifenpulver 20, 1.

Gardinen

im Saison-Ausverkauf fabelhaft billig

Etamine 150 cm breit, starkfärbig deutsche Qualität, 1.95, 1.65, 1.25	Etamine-Garnituren in künstlerischer Ausführung, la deutsch. Fabr., 18.50, 14.50, 12.75	Gobelin-Divanddecken 150 x 300 cm, großes Sortiment, aparte Master . . . 22.50, 17.50, 11.90
Engl.-Füll-Vitrage per Meter 1.15, 0.95, 0.78	Etamine-Bettdecken 2-bettig, mit reicher Garnierung . . . 14.50, 11.75, 8.90	Risiddecken hierzu passend, 150 x 150 cm 9.75, 6.50
Etamine-Halbstores deutsches Fabrikat 3.25, 2.45, 1.45	Madras-Garnituren deutsche Qualität, indanthreen ge- färbt, i. groß. Auswahl 10.50, 8.90 6.90	Gobelin ca. 130 cm breit, für Chaiselongue-Bezüge, in viel schönen Farbstellungen . . . 2.75, 2.25
Etamine-Halbstores mit Handfärb, la deutsches Fabrikat 10.75, 8.50 7.50	Madras-Garnituren dunkelgrün, la deutsch. Qual., indanthreen gef. . . 24.75, 21.50, 18.75	Steppdecken doppelseitig, Satin, mit guter Füllung, in vielen Farben, 20.50, 17.90
Etamine-Garnituren 3-teilig, mit reichen Einsätzen 6.50, 5.50, 4.90	Madras 130 cm breit, dunkel- grün, deutsche Qualität, in- danthreen gefärbt . . 5.25, 3.95, 2.95	Wadistuche in großer Auswahl, gute Qualität, 100 cm breit 2.95, 80 cm breit . 2.75

Solider Teppich schöne Persermuster 200/300 cm 79.00	Wollperser-Teppich schwere Qualität, herrliche Ansmusterung, 200/300 cm 118.00	Axminster-Plüschteppich gutes Erzeugnis, 200/300 cm 128.00
--	--	--

Bettvorlagen
in enormer Auswahl, solide Qualitäten . . 5.90, 4.90, **2.95**

Walter & Fleck A.-G.

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Gewissen-
schaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft

— Sterbekasse. —
Kein Polsterverkauf.

Günstige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Ankunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro:
Stadtgebiet 28.